Nr. 305.

Berlin, Freitag, den 30. December 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 305.

Berlin, Freitag, den 30. December 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Director der Pulverfabrik zu Spandow, Major Otto, à la suite des Garde-Artillerie-Regiments, dem Hauptmann a. D. und Kanzlei-Vorsteher bei der Regierung in Posen, Jacobsson, und dem Kaiserlich Oesterreichischen Hauptmann Anton Krump Edlen von Kronstätten vom Regiment Schönhals Infanterie Nr. 29, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Führer Georg Kohut von vorgedachtem Regiment, dem evangelischen Schullehrer Schimmel zu Smolary-Hauland, Kreis Obornik, und dem pensionirten Förster Rummel zu Jatznick, Kreis Ueckermünde in Pommern, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Dem Geheimen Ober-Regierungsrath von der Reck die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande ihm verliehenen Commandeurkreuzes des Niederländischen Löwen-Ordens; dem Vorsitzenden der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Eisenbahn-Director Costenoble zu Berlin, zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen; sowie dem Fürstlich von Hatzfeldtschen Forstmeister Buro zu Trachenberg zur Anlegung des ihm verliehenen Verdienstkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Admiralität.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. December d. J. ist dem „Marine-Commando" der Name „Marine-Stations-Commando" beigelegt und dasselbe bei seiner Wiederabzweigung vom Ober-Commando der Marine, mit welchem es interimistisch verbunden war, nach Danzig verlegt worden.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalte und Notar, Justizrath Augustin, ist auf seinen Wunsch die Zurückverlegung seines Wohnsitzes von Berlinchen nach Soldin gestattet worden.

Bekanntmachung.

Folgende Kur- und Neumärkische Pfandbriefe:
Nr. 38,167 bis 38,178 incl. à 1000 Thlr. Cour.,
„ 38,197 . . . . à 300 „
werden außer den in unserer unterm 24. hujus erlassenen Kündigungs-Bekanntmachung aufgeführten Pfandbriefen noch nachträglich deren Inhabern mit dem Eröffnen hierdurch aufgekündigt, daß nach Ablauf der unten näher bestimmten reglementsmäßigen Frist die Zahlung der verschriebenen Pfandbriefs-Summen geleistet werden soll.

In Gemäßheit des Nachtrags vom 2. April 1784 zu § 281 des Credit-Reglements vom 14 Juni 1777 wurde von Seiten des Credit-Instituts die Einlieferung dieser gekündigten Pfandbriefe gegen Ertheilung von Depositions-Scheinen bereits im nächsten, mit dem 2. Januar fut. beginnenden Zins-Zahlungs-Termine verlangt werden dürfen; zur größeren Bequemlichkeit der Pfandbriefs-Inhaber soll indessen auch für diesmal, wie bei den letzten Kündigungen und bis auf Weiteres, von der gedachten Befugniß des Credit-Instituts kein Gebrauch gemacht, sondern den Pfandbriefs-Inhabern nachgegeben werden, die Pfandbriefe selbst bis zum Capital-Zahlungs-Termine in Händen zu behalten. Demzufolge werden die Inhaber der oben bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert:

„nach der mit dem 30. Juni fut. ablaufenden Kündigungsfrist in dem alsdann mit dem 1. Juli ejusdem eintretenden Zinszahlungs-Termine die Pfandbriefs-Capitalien nebst den davon auf die Coupons Nr. 8 fällig gewordenen Zinsen gegen Aushändigung der Pfandbriefe und der Coupons Nr. 8 bei den betreffenden Provinzial-Ritterschafts-Kassen oder vom 1. bis 14. August ejusdem bei der Haupt-Ritterschafts-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die Pfandbriefs-Inhaber zu gewärtigen haben, daß wegen der nicht abgelieferten Pfandbriefe nach Vorschrift des Nachtrages zum § 281 des Credit-Reglements verfahren werden soll."

Berlin, den 28. December 1853.

Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction.
(gez.) Graf C. v. Voß. Freiherr v. Monteton.
Graf v. Haeseler.

Polizei-Präsidium.

Das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat, unter Berücksichtigung der eingetretenen Veränderungen in den Einkaufspreisen mehrerer Droguen und der dadurch nothwendig gewordenen Aenderung in den Taxpreisen der betreffenden Arzneimittel, eine neue Arznei-Taxe ausarbeiten lassen, welche mit dem 1. Januar 1854 in Wirksamkeit tritt. Dies wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die gedruckte Arznei-Taxe in allen inländischen Buchhandlungen zu dem Preise von 10 Sgr. zu erhalten ist.

Berlin, den 22. December 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

Berlin, 29. December. Wer die katholischen Blätter und Revuen liest, welche in München oder Paris oder Rom über den Fortgang der kirchlichen, politischen und socialen Entwickelung des Jahrhunderts wachen, und — ihnen glaubt, der wird sich aus ihnen bald überzeugen, daß die gesammte Welt der Irrenden, Evangelischer, Fetischanbeter, Communisten und anderer Ketzer, auf der directen Pilgerfahrt nach Rom begriffen ist. „Diese Masse der Bekehrungen, diese Reihen der Rückkehrenden" — ruft der „Univers" wöchentlich mehrere Male aus, indem er sieben, acht bekannte Namen von Convertiten immer wieder von Neuem aufzählt — „zeigen uns den Zug des Jahrhunderts und den Drang der Herzen." Auch heute wieder darf er diesen Ruf des Triumphes erheben. Der frühere evangelische Pastor Dr. Lütkemüller ist es, den er seinen Gläubigen vorführt. Lütkemüller, bekannt durch seine Betheiligung an den lutheranischen Bewegungen, seine Conflicte mit den kirchlichen Behörden und ein Buch über den Zustand der Seelen nach dem Tode, in dem er die Lehre vom Fegefeuer vertheidigt, ist bekanntlich vor Kurzem zur katholischen Kirche übergetreten und Redacteur einer katholischen Zeitung in Koblenz geworden. Der „Univers" bespricht heute das Buch, in welchem dieser Mann seine „Bekehrung" beschreibt.

Wir kennen dies Buch nicht, aber wir wollen es für den Artikel des „Univers", der vor uns liegt, nicht verantwortlich machen. In der That bietet dieser Aufsatz so viele schwache und lächerliche Stellen dar und zeigt eine solche Unkenntniß evangelischer, Deutscher, Preußischer Zustände, daß er im Interesse der Sache, die er vertritt, besser ungeschrieben geblieben wäre. Man lese zum Beispiel folgende Schilderung der Pfarr-Systeme in Preußen, die wir wörtlich übersetzen: „Ein trauriges Loos, dies der niederen Geistlichkeit in Preußen. Die bedeutenden und bevorzugten Persönlichkeiten, hauptsächlich die, welche sich zu Superintendenten haben erwählen lassen können, verzehren die Einkünfte der Pfarren, und die armen niederen Diener, die unglücklichen Diakonen und Vicare, sind den Entbehrungen preisgegeben. Diese Letzteren sind außerdem Verfolgungen ausgesetzt, wenn sie die Bibel anders auslegen als ihre Obern, besonders wenn sie sich dem Katechismus nähern; denn der Rationalismus ist zu allgemein in Preußen, um nicht begünstigt zu werden."

Auch für uns und die auf unserer Seite Stehenden hat der Artikel ein Wort. Wir lesen an seinem Schlusse Folgendes: „Die Preußischen Pietisten mögen sich immerhin bemühen, sie werden niemals einen conservativen Protestantismus schaffen, der durch seine Einigkeit imponirt. Gebaut auf verfaulte Grundlagen, kann diese Religion nur immer mehr sinken. Gott wolle, daß unsre Kirche recht bald eine große Zahl gläubiger Protestanten in sich aufnimmt. Viele unter ihnen haben uns nach ihrer Bekehrung die Wahrheit des Wortes gezeigt: „Die letzten werden die ersten sein." Sie haben gewußt, das Uebel in seinen Wurzeln anzugreifen. Dank sei Gott, der, wenn wir in seiner Vertheidigung ermatten, so viele alte Feinde seiner Kirche umformt und der sie in dem heiligen Kampfe für die Wahrheit an unsere Spitze stellt."

Wir schließen diesen Artikel, wie wir ihn begannen. Wenn man solche Ausrufe, wie den obenstehenden liest, so sollte man meinen, die evangelische Christenheit sei bereits auf der Wanderung nach Rom. Und doch sind es mit seltenen Ausnahmen einige wenige in ihrem innern und äußern Leben unregelmäßig gestaltete Menschen, nichts mehr, nichts weniger, die hinter starken äußern Mauern Schutz gegen einen ruhelosen innern Feind suchen. Uebrigens können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ein solches „Abmarkten" und Abpflügen zwischen den Confessionen, diese Lust am geheimen oder öffentlichen Hin- und Herrücken der Grenzsteine zwischen beiden, uns lebhaft das Bild jener Simultan-Kirche der Mark in's Gedächtniß ruft, die man, um dem Hader der beiden sie benutzenden Confessionen ein Ende zu machen, durch eine plumpe Mauer mittendurch theilte. Heute steht denn richtig diese Mauer noch; die Kirche selbst, ein schönes Denkmal reinen altdeutschen Styles, liegt in Trümmern ringsum.

Gestern Mittag fand im Sternensaale des Königlichen Schlosses hierselbst die Christbescheerung der übrigen 8 unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin stehenden Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten im Beisein Ihrer Majestät der Königin in der üblichen Weise statt. Nach Beendigung derselben kehrten Ihre Majestät wieder nach Charlottenburg zurück.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern Abend hier wieder eingetroffen und hatte heute Mittag vor Sr. Maj. dem Könige im hiesigen Königl. Schlosse einen längeren Vortrag.

— Der frühere Nassauische Minister-Präsident Freiherr v. Wintzingerode, dessen Ernennung zum Vice-Präsidenten bei der Regierung zu Potsdam vor Kurzem erfolgte, wird bis zum 8. Januar k. J. von Wiesbaden nach Potsdam übersiedeln, um sein neues Amt anzutreten.

— Der Regierungs-Präsident Peters ist von Liegnitz und der Königl. Ober-Post-Director Krausnick von Arnsberg hier angekommen.

— Der Ober-Erb-Jägermeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Reichenbach-Goschütz auf Schönwald, ist nach Schönwald, der Königl. Kammerherr Graf v. Pourtalès nach Frankfurt a. M., und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Couriere Byner und Holms sind bezüglich nach St. Petersburg und London von hier abgereist.

— Der Regierungsrath Bolz in Trier, der schon vor längerer Zeit zum Mitgliede des Revisions-Collegiums für Landes-Culturschen designirt war, wird dem Vernehmen nach in der nächsten Zeit dazu ernannt werden.

— Der Graf von Arnim-Boytzenburg hat an verschiedenen Orten seiner Besitzungen in der Uckermark Brodbäckereien für die ärmeren Bewohner einrichten lassen, um einem befürchteten größeren Nothstande möglichst vorzubeugen. (Pr. C.)

— Der Director der Sternwarte zu Washington, Maury, hat auf den ihm zur Kenntniß gebrachten Wunsch des Ober-Commandos unserer Marine demselben 10 Exemplare seines berühmten Werkes: Sailing Directions zur Verfügung gestellt und sich außerdem bereit erklärt, eine hinreichende Anzahl von Exemplaren dieses Werkes zur Vertheilung an die Führer Preußischer Kauffahrteischiffe verabfolgen zu lassen. Die „Pr. Corr." bemerkt dazu, daß die Sailing Directions in der Amerikanischen Kriegs-Marine allgemein eingeführt und auch von der Handels-Marine in ausgedehntem Maaße benutzt würden.

— Unsere Englischen Correspondenzen haben schon wiederholt auf die Richtung hingewiesen, welche die gegenwärtig in England herrschende Aufregung genommen. Die sonst sprüchwörtliche Loyalität der Engländer, an die wir freilich schon lange nicht mehr unbedingt geglaubt, scheint endlich dem Einfluß der politischen Flüchtlinge erlegen zu sein. Mazzini, Kossuth, Ledru-Rollin und Genossen zahlen der Britischen Regierung den demokratischen Dank für den allzu leichtfertig gewährten Schutz, und wir beklagen es, aber wir wundern uns nicht, daß das Britische Volk, wie uns aus London gemeldet wird, in seiner Aufregung selbst eine erlauchte Persönlichkeit in der nächsten Nähe Ihrer Majestät der Königin nicht schont.

— Rücksichtlich des Elbzolles tritt mit dem 1. Januar eine Vereinbarung in Kraft, nach welcher in Preußen, Sachsen und Hannover ausländische unverzollte Waaren, die von einem der Elb-Uferplätze dieser Staaten nach einem Zollvereinsstaate gehen, nicht ungünstiger behandelt werden, als gleichartige bereits verzollte Waaren. So berichtet das „Corr.-Bureau".

— Schon seit mehreren Monaten schwebten bekanntlich zwischen der diesseitigen und der Luxemburgischen Regierung Verhandlungen über einen Vertrag zur Herstellung einer Telegraphenlinie von Trier nach Luxemburg. Der „Preuß. Corr." zufolge sind diese Verhandlungen jetzt zum erwünschten Abschlusse gekommen. Die Dauer des abzuschließenden Vertrages dürfte auf 12 Jahre festgestellt werden.

— Der Bau und die Unterhaltung der Molen in den Preußischen Häfen erfordern alljährlich große Massen von Granitblöcken, deren Beschaffung in der letzten Zeit mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Da die Versuche, welche man angestellt hat, um von der Insel Bornholm die erforderlichen Steine zu beziehen, kein befriedigendes Ergebniß erzielt haben, so hat man neuerdings eine Stelle auf der Schwedischen Küste aufgefunden, wo passende Granitblöcke gebrochen werden können. Diese Stelle liegt in der Bucht von Jernvik in der Schwedischen Provinz Blekinge. Seit vorigem Winter ist durch einen Preußischen Bauführer dort ein Steinbruch eröffnet worden. Der schwunghafteren Ausbeutung dieses Unternehmens stehen zur Zeit noch mannichfache Hindernisse entgegen, zu deren Beseitigung die diesseitige Regierung nach Angabe der „Pr. Corr." geneigt ist die erforderliche Mitwirkung zu gewähren.

— Die Stadt Elberfeld hat sich auf Veranlassung des Handelsministers bereit erklärt, die Hälfte der Kosten zur Gründung einer Musterzeichner-Schule zu tragen. Sie wird demnach die erste Stadt in Preußen sein, welche eine solche Anstalt besitzt.

— Die Kreisstände des Kreises Minden haben in Berücksichtigung der andauernden Theuerungsverhältnisse aus dem Bestande von Jagdscheingeldern 253 Thaler zur Vertheilung an dürftige Krieger aus den Jahren 1806 — 1815 bewilligt.

— Um die seit Längerem projectirte Wiederbewaldung der Eifel anzubahnen, ist vor Kurzem eine Waldbauschule zu Mulartshütte gegründet worden zur Heranbildung tüchtiger Planteurs. Neu anzulegende Plantagen sollen die zu jenen Beforstungen nöthigen Massen Pflanzgut liefern. Auch die Einführung neuer Productionszweige in diesen bedürftigen Landestheil wird von den betheiligten Behörden in Betracht genommen.

— Die Fracht-Ermäßigungen, welche auf mehreren unter landesherrlicher Verwaltung stehenden Bahnen mit dem nächsten Januar eintreten sollen, erstrecken sich auf Getreide, Kartoffeln, Wolle, Spiritus, Flachs, Hanf, rohes Holz, Felle und diesen gleichstehende landwirthschaftliche Producte. Auf der Ostbahn und der Stettin-Posener wird, nach Angabe des „Corr.-Bur.", der Normal-Frachtsatz 5 Pfennige pro Ctr. und Meile betragen, ermäßigte Fracht aber in 2 Klassen mit 2 — 4 Pfennigen erhoben werden; der niedrigste Satz für Gepäck-Ueberfracht ist auf 1 Sgr. festgestellt.

Königsberg, 27. Dec. [Steckbrief.] Die erste Abtheilung des Königl. Kreisgerichts zu Löbau erläßt unterm 20. December d. J. einen Steckbrief hinter den Gutsbesitzer v. Puttkammer-Kleszyński aus Trzyn, der der Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen dringend verdächtig ist. Der ꝛc. v. Puttkammer war einer der Haupttheilnehmer der letzten Polnischen Insurrection und namentlich des auf Preuß. Stargardt beabsichtigten Handstreichs. (Ostpr. Z.)

Dirschau, 28. Dec. Die Eisdecke in der Weichsel und Nogat ist jetzt so stark, daß alle Postwagen mit Bespannung dieselbe passiren.

†* **Breslau**, 28. Dec. [Zur Armenpflege.] Unsere Communal-Verwaltung wird demnächst wieder über die Abstellung der Haus- und Straßenbettelei zu berathen haben. Da wird man denn, wie herkömmlich, die Polizei zu Hülfe rufen, und deren Antwort wird vermuthlich lauten: mit den dermaligen, ohnehin überbürdeten Polizeikräften lasse sich nicht mehr als bisher erreichen; habe denn etwa die Commune ihrerseits schon das Nöthige und Mögliche gethan, um das Uebel an seiner Wurzel zu fassen? — Freilich sind neben der allgemeinen Armen-Direction Hülfsvereine errichtet; sie begreifen aber kaum den sechsten oder achten Theil der Stadt und bestehen meist gerade in den minder armseligen Bezirken. Einige derselben leisten ganz Löbliches, in anderen läßt sich der Vortheil darauf zurückführen, daß die Wohlhabenderen den vierten Theil von dem aufwenden, was sie vormals den jetzt zurückgewiesenen Bettlern reichten. Hier ist eben ohne eine durchgreifende Organisation von oben nichts auszurichten; eine solche aber wird immer auf Parochial-Vereine zurückkommen müssen, in denen, wenn auch unter obrigkeitlicher Controle, die Geistlichen, als die berufenen Pfleger der Armen in Noth und Tod, an der Spitze stehen. Wie die Sache gegenwärtig liegt, schaffen die bestehenden Hülfsvereine dem Erstehen einer innern Mission nur neue Hindernisse, weil sie eben Etwas zu sein scheinen und doch ihrer Natur nach etwas Rechtes weder sind, noch sein können. Aber für diese Anschauung der Dinge mag unser armes, von seinem vielen Lichte geblendetes Breslau noch nicht reif sein. Vor Allem gehört hierzu, daß mit der Zeit das Zahlenverhältniß der gläubigen Geistlichen zu ihrem Gegentheil sich gerade umkehre. Vorläufig wollen wir es schon dankbar als einen Fortschritt begrüßen, daß endlich wenigstens einer derselben im Schooße des Stadt-Consistoriums Aufnahme gefunden hat.

Magdeburg, 27. Dec. [Arbeiter-Wohnungen. Notiz.] Im Regierungsbezirk Magdeburg bestehen in Verbindung mit mehreren Fabriken sogenannte Arbeiter-Kasernen, Häuser, in welchen besonders die aus der Fremde zugezogenen Arbeiter verschiedenen Geschlechts und Alters untergebracht werden. Die Regierung hat schon mehrfach Anordnungen getroffen, welche die Erhaltung der Gesundheit in diesen Räumen bezweckten und besonders vorgeschrieben, daß dem Einzelnen das erforderliche Normal-Quantum von 300 Kubikfuß Luft nicht fehle. Jetzt ist den betreffenden Fabrikherren eröffnet worden, daß sie auch dafür zu sorgen haben, daß die Geschlechter vollständig getrennt untergebracht würden. Außerdem sei darauf zu achten, daß für Nachtlager, Reinlichkeit und Lüftung der Wohnungsräume zweckmäßig gesorgt werde. Die Landräthe haben die Weisung erhalten, jedes der Ausführung dieser Anordnung entgegenstehende Hinderniß mit Energie zu beseitigen. — Die K. Regierung hat besondere Anordnungen über das Läuten der Kirchenglocken erlassen und wegen der vorgekommenen Unglücksfälle es ausdrücklich untersagt, sich dabei der Schulkinder zur Hülfsleistung zu bedienen. (N. Z.)

v. V. **Erfurt**, 27. December. [Der Krieg um die Chaussee.] Die Zeitungen bringen einen Artikel aus Thüringen, in welchem über ein Zerwürfniß zwischen den Schwarzburgischen Fürstenthümern berichtet wird, welches, durch die Chaussee-Verwaltung veranlaßt, sogar bis zu militairischer Grenzbesetzung geführt habe. Es ist hier sehr von Nöthen, die Wahrheit zu berichten. Mit gänzlicher Unkenntniß der Localität spricht man von einer Chaussee von Arnstadt nach Rudolstadt, welche sich Sondershausen gebaut, und von welcher das Rudolstädter Militair die Fuhrleute abhalten solle, um sie über die Rudolstädter Stadt Stadtilm zu dirigiren. Man wird schwerlich von Arnstadt nach Rudolstadt einen näheren Weg finden, als über Stadtilm. Dagegen hat Schwarzburg-Sondershausen den am Thüringer Wald westlicher gelegenen Theil seiner Oberherrschaft mit Arnstadt, der Hauptstadt derselben, wohin der lebhafteste Verkehr dieser Waldgegenden stattfindet, durch eine Chaussee in nähere und directe Verbindung gebracht, welche, von Arnstadt in gerader Richtung laufend, auf die Chaussee stößt, die von jener Waldgegend, von Amt Gehren herab, nach Stadtilm hin führt. Da nun diese neue Sondershausensche Chaussee noch unvollendet ist und jene noch nicht erreicht, so nehmen sich die vom Walde herabkommenden Frachtfuhrleute, um auf sie zu gelangen und um Chausseegeld zu ersparen, die Freiheit, einen dahin führenden Vicinalweg zu fahren, wobei es ohne bedeutende Beschädigung der anliegenden Ackerfelder nicht abgeht. Um dieses zu inhibiren, hat die Rudolstädter Regierung, vermuthlich weil die Gensd'armerie nicht ausreichte, zwei Unteroffiziere in das benachbarte Köttendorf postirt. Das ist die „militairische Besetzung der Grenze". Die Fuhrleute zwingen zu wollen, nach Stadtilm zu fahren, kann diesen Militairs nicht einfallen; denn wenn erstere noch ein Stückchen weiter nach Köttendorf fahren, was sie freilich des Chausseegeldes wegen durch den Vicinalweg zu vermeiden suchen, so können sie von Köttendorf aus auf einer nach Ilmenau abgehenden Chaussee sofort auf die neue Sondershausensche Chaussee gelangen, welche jene durchschneidet, ohne gezwungen zu sein, nach dem weit ab gelegenen Stadtilm zu fahren. Nach dieser wahrheitsgemäßen Auseinandersetzung soll jedoch nicht geläugnet werden, daß bei den in neuerer Zeit in diesen beiden Fürstenthümern unternommenen Chausseebauten mehrfach bedauerliche Weigerungen der Erlaubniß, durch das betreffende Gebiet fortzubauen, vorgekommen sind, und zwar hat allerdings Sondershausen bei den Rudolstädtischen Chausseen den Anfang dieser Ungefälligkeit gemacht, wie freilich Rudolstadt nun auch so weit geht, daß es nach der Verweigerung durch ein größeres Stück seines Gebietes nun auch noch Anstand nimmt, die neue Sondershausener Chaussee durch einen Strich von 60 Schritt Breite an die Stadtilmer Chaussee herankommen zu lassen.

München, 26. December. Wie es heißt, wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich nächsten Freitag die Rückreise nach Wien antreten.

Karlsruhe, 23. Decbr. [Der Prinz-Regent.] Man schreibt dem „Hamb. Corresp." Folgendes: „Der mysteriöse Vorfall im Schlosse zu Karlsruhe, dessen zuerst das „Journal de Francfort" erwähnt hat, gewinnt an Interesse, wenn man die Localität sich versinnlicht. Das Gemach, in welchem der Regent sich aufhielt, steht durchaus mit keinem anderen in Verbindung, als mit demjenigen, in welchem das Dienstpersonal versammelt und von welchem es allerdings durch andere Säle getrennt ist, die aber keine selbstständigen Ausgänge haben. Die Fenster im Vorsaale, durch welche die mysteriöse Person hätte entfliehen können und entflohen sein soll, waren zugesetzt und wurden bei der alsbaldigen Nachforschung so gefunden: wer sie geöffnet und auf beträchtliche Höhe sich heruntergelassen hätte, würde sich in der Mitte der Wachen befunden haben. Alle Nachforschungen haben auf keine Spur geführt, daß irgend Jemand gekommen oder gegangen ist. Es bleibt daher der Phantasie und der Combination ein weiter Spielraum." — Der „N. C." schreibt über dies Ereigniß noch Folgendes: „Unter den vielen Vermuthungen, welche über diesen Vorfall aufgestellt werden, dürfte am meisten für sich haben, daß jener Mensch in diebischer Absicht in die Großherzoglichen Gemächer eingedrungen sei, zumal auf den kritischen Tag eine (später abgesagte) Hofjagd angesagt, es also zu vermuthen war, daß während der Jagdzeit sich in den von dem Prinz-Regenten bewohnten Gemächern Niemand aufhalten würde."

Karlsruhe, 26. December. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Man schreibt dem „Frankfurter Journal": „Nach zuverlässiger Quelle kann ich die Nachricht mittheilen, daß der Papst in Kurzem eine Allocution halten wird, worin dem Episcopat der oberrheinischen Kirchen-Provinz großer Lobspruch ertheilt werden soll; doch wird letzterer so allgemein gehalten sein, daß eine Vereinbarung der weltlichen und kirchlichen Gewalt nicht unmöglich wird."

Freiburg, 26. December. [Ein Wärmemesser!] Diesen Morgen fand die Wahl des Präsidenten und des Comités hiesiger Museums-Gesellschaft statt, und zwar war die Betheiligung daran viel zahlreicher als in früheren Jahren, wo der Termin zur Abgabe der Stimmzettel verlängert werden mußte, um nur die statutenmäßige Stimmenzahl zu erhalten. Von 103 Stimmenden erhielt Stadt-Director Burger (bekanntlich von dem Erzbischof von Freiburg excommunicirt) 94 Stimmen.

Kassel, 25. Dec. [Der Competenzgerichtshof. Die Bürgermeister in der Schwebe.] Die in der Kasseler Zeitung amtlich bekannt gemachte Ernennung von fünf Mitgliedern des in der neuen Verfassung gedachten „Competenzgerichtshofs" ist insofern von besonderer Bedeutung, als darin ein thatsächlicher Beleg für die Ansicht zu erblicken ist, nach welcher die Regierung den Fortbestand dieser Verfassung keineswegs von der Natur der landständischen „Erklärungen" bedingen lassen will. Zwar hat, so viel mir erinnerlich, die Zweite Kammer über den betreffenden Verfassungs-Paragraphen sich gar nicht geäußert; dagegen ist dieses in dem von der Ersten Kammer in allen Punkten adoptirten Berichte ihres Verfassungs-Ausschusses sehr ausführlich geschehen. Es ist darin die Einführung eines Competenzgerichtshofs als eine „wichtige Neuerung für Hessen" erklärt, für welche die sorgfältigste Prüfung ein Bedürfniß nicht anzuerkennen vermöge, und deren Zufassung in einem Lande, in welchem man von jeher nur bei den ordentlichen Gerichten Recht zu nehmen gewohnt gewesen, jedenfalls von der Bedingung abhängig gemacht werden müsse, daß gleichzeitig die bündigsten Garantieen dafür gegeben würden, daß die wichtigen und großentheils schwierigen Fragen, welche alsdann diesem Forum anheimfallen würden, bei demselben überall nur auf eine mit dem allein möglichen Zwecke des Instituts im vollsten Einklang stehende und keine gegründete Veranlassung zu Besorgnissen darbietende Weise ihre Erledigung finden. Von derartigen Betrachtungen geleitet, hatte der Ausschuß beantragt: 1) die Streichung der Bestimmung über einen Competenz-Gerichtshof, 2) die Aufnahme einer dem § 113 der außer Wirksamkeit gesetzten Verfassung analogen Bestimmung, welche die Beurtheilung, ob eine Sache zum Gerichtsverfahren sich eigne, dem Richter ausschließlich überweist, und 3) für den Fall, daß dennoch ein Competenz-Gerichtshof für zulässig erkannt würde, zu bestimmen: „daß dessen Verhältnisse durch ein mit landständischer Zustimmung zu erlassendes Gesetz geregelt werden sollen, und daß bis zum Erscheinen dieses Gesetzes die gedachte Beurtheilung dem ordentlichen Richter gebühre." Welchen von diesen Anträgen die Kammer den Vorzug gegeben, ist bei der en bloc-Annahme des ganzen Berichts nicht wohl zu erkennen. Deutlicher dürfte die Antwort sein, welche die Regierung mit der nunmehr erfolgten Herstellung des Competenz-Gerichtshofes darauf gegeben hat. Seitens des Ministeriums des Innern ist an sämmtliche Regierungen die Verfügung ergangen, die nach § 7 des neuen Gesetzes, Abänderungen der Gemeinde-Ordnung betreffend, gebotenen Neuwahlen der Gemeinde-Behörden vorerst auszusetzen. Welche Rücksichten hier obwalten, ist insofern schwer zu entziffern, als die Regierung nicht etwa die Absicht hat, die Bürgermeister in der Zweiten Kammer darüber im Zweifel zu lassen, ob sie neuerdings bestätigt, beziehungsweise lebenslänglich bestellt werden würden. Man will wissen, daß dieser Zweifel von großem Einfluß auf manche Bürgermeister der Zweiten Kammer gewesen sei.

Wiesbaden, 26. December. [Katholisches.] Der katholische Pfarrer Vogt von Ober-Tiefenbach in Nassau ist wegen Majestäts-Beleidigung zu einem Jahr Correctionshausstrafe verurtheilt worden, hat sich aber, wie ich eben höre, der Verbüßung dieser Strafe durch die Flucht entzogen. (Frkf. J.)

Gotha, 23. Dec. [Landtag.] Heute ist unser Landtag auf einige Wochen beurlaubt worden. Während seiner am 6. d. M. begonnenen Diät hat derselbe mehrere wichtige Gesetz-Entwürfe, so über die Errichtung einer Landes-Credit-Kasse, über die Einführung eines neuen Einkommensteuer-Gesetzes ꝛc., erledigt. Vom Staats-Ministerium ist dem Landtag vor dessen Beurlaubung die Mittheilung gemacht worden, daß von den Agnaten des Herzoglichen Hauses die Erklärung über die Domanial-Angelegenheit eingegangen sei. Die betreffende Vorlage, welche dem Landtags-Ausschusse zur Vorberathung übergeben wurde, soll nach dem Wiederzusammentritte der Versammlung zur Plenar-Verhandlung gelangen. (Ff. Pst.-Ztg.)

Meiningen, 23. Decbr. [Herzog Bernhard.] Morgen werden es fünfzig Jahre, daß der jetzt regierende Herzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen durch den Tod des Herzogs Georg zur Regierung seines angestammten Landes berufen ward. Er war in diesem Zeitraum Deutscher Reichsfürst, Mitglied des Rheinischen Bundes und ist Mitglied des Deutschen Bundes. Selten wird eine so große Reihe von Begebenheiten in eine Regierungszeit fallen, wie in die seinige. Der Herzog war zur Zeit des Ablebens seines Herrn Vaters drei Jahre alt (er ist am 17. October 1800 geboren) und stand unter Vormundschaft seiner Frau Mutter, der Herzogin Luise, geborenen Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, bis zum 17. December 1821. Bekanntlich hat der Herzog am 17. December 1846 sein 25jähriges Regierungsjubiläum gefeiert, also von der Zeit zu rechnen angefangen, wo die vormundschaftliche Regierung aufgehört und die selbstständige begonnen hat. Darum scheint es auch nicht, als wenn von der 50jährigen Thron-Inhaberschaft von Seite des Hofes oder des Landes Veranlassung zu irgend einer Feier genommen werden würde. Nur der Fürst von Lippe-Schaumburg ist älterer Regent. Dieser gelangte am 17. Februar 1787 bereits zur Regierung und ist der älteste unter den Europäischen regierenden Fürsten, im Lebensalter nur dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem König von Württemberg und dem Landgrafen von Hessen-Homburg nachstehend. (Frankf. Postz.)

Hamburg, 26. December. Gegenwärtig befinden sich in Hamburg-Altona und im Holsteinischen 117 flüchtige Schleswigsche Familien noch amt- und erwerblos, somit unter dem Schutze des Comités.

Rendsburg, 25. Decbr. [Juden.] Nach einer magistratlichen Bekanntmachung wird den israelitischen Handelsleuten der Verkauf von neuen Kleidungsstücken, der in letzter Zeit fast ganz in deren Hände gekommen war, verboten.

Eckernförde, 25. Decbr. [Monument.] Die Enthüllung des Monuments für die hier gefallenen Dänischen Krieger wird am 10. Januar k. J. unter großen Feierlichkeiten stattfinden, und in dieser Veranlassung das 6. Linien-Infanterie-Bataillon, die Batterie Just und eine Cavallerie-Abtheilung von Schleswig hier eintreffen. (Fl. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 26. Decbr. [Hofnachricht. Vermischtes.] Der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von der Reise nach München wird bis 1. Januar entgegengesehen. — Der gestern genannte Russische Oberst v. Kowalewsky ist am Sonnabend Abend von hier nach Montenegro abgereist. Er wird nach kurzem Aufenthalte in Cettinje nach St. Petersburg zurückkehren. — Ueber Antrag der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale ist der geistreiche Novellist Adalbert Stifter, Schulrath zu Linz, zum Conservator für Ober-Oesterreich ernannt worden. — Wie der Schles. Ztg. geschrieben wird, wird die für die nächsten Monate bevorstehende Rekrutirung zum Ersatz des diesjährigen Abganges nur eine geringe Zahl von militairpflichtigen Individuen in Anspruch nehmen, da nur der wirkliche Abgang in der Armee gedeckt werden soll. — Dr. Ludwig Gaj, dessen Verhaftung mehrere Blätter gemeldet haben, ist freigelassen. — Die Gerüchte von einigen bevorstehenden Veränderungen in der Leitung unserer höheren Administrationszweige haben nun eine bestimmtere Gestalt gewonnen. Als gewiß wird indeß versichert, daß der hiesige Statthalter, Doctor Emminger, aus seiner bisherigen Stellung ausscheiden und den Landes-Präsidenten in Salzburg, Fürsten v. Lobkowitz, zum Nachfolger erhalten wird. Nach dem, was in sonst wohlunterrichteten Kreisen verlautet, ist Ersterer zum Gouverneur der Nationalbank designirt, wogegen ihr bisheriger Chef, Ritter v. Pipitz, zum Präsidenten des General-Rechnungs-Directoriums befördert werden würde. Zum neuen Jahr werden die 2 Bankdirectoren, Frhrn. v. Puthen und v. Ergelet, freiwillig aus ihren Stellen ausscheiden, mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht, eine Wiedererwählung nicht mehr anzunehmen. Ersterer findet sich durch sein hohes Alter zu dem Entschlusse bestimmt, und Freiherr v. Ergelet hat ihn schon wiederholt bei früheren Wahlen kund gegeben, wobei er sich nur wieder dem einstimmigen Wunsche der General-Versammlung zum Verbleiben in seiner Stelle fügte. — Ein Mitglied der hiesigen Russischen Gesandtschaft, welches zu den Verwandten des Kaiserl. Russischen Generals v. Freitag gehört, soll, wie man vernimmt, ein Schreiben aus St. Petersburg erhalten haben, welches die befriedigende Nachricht bringt, daß der tapfere General zwar schwer verwundet, jedoch nicht todt ist. Die Wunden rühren von einem Bayonnetstiche in die Seite und von einem Schusse durch den Oberarm her.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 26. December. [Flotten. Aberdeen kriegerisch. Die sechsten Schwadronen.] Man glaubt, daß morgen das amtliche Blatt sein langes Stillschweigen brechen und uns einige Aufklärungen über die Flotten-Demonstration und deren Bedeutung geben werde. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, die Regierung sei unzufrieden mit dem General Baraguay d'Hilliers, weil er nicht unmittelbar nach der Schlacht von Sinope die Flotte in's Schwarze Meer geschickt habe. Ich glaube es nicht, weil ich weiß, daß der Französische Gesandte, obgleich mit umfassenden Vollmachten ausgestattet, zur Vorsicht gemahnt worden ist, nachdem die Convention zu Stande gekommen war. Die Angriffe der Englischen Oppositions-Presse gegen den Lord Aberdeen haben das Gute gehabt,

daß sie der „Times“ den Mund öffnen. Dieses Blatt wälzt die Schuld der langen Unbeweglichkeit der Flotten auf den Französischen Gesandten in Konstantinopel und erzählt, daß sowohl der General Baraguay d'Hilliers jetzt, als früher de la Cour den Vorschlag des Lord Redcliffe, die Flotten ins Schwarze Meer zu schicken, zurückgewiesen. Was unsere ministeriellen Blätter hierauf erwiedern werden, müssen wir abwarten; heute ist kein Morgenblatt erschienen. In einem Privatschreiben aus St. Petersburg heißt es, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland seine Verwunderung über das kriegerische Gebahren Frankreichs ausgedrückt habe, da ihm doch nichts ferner liege, als der Wunsch der Eroberung oder des allgemeinen Krieges. In den militairischen Kreisen hat sich das Gerücht verbreitet, die Cavallerie-Regimenter sollten ihre sechsten Schwadronen erhalten.

△△ **Paris**, 26. December. [Agitation gegen die Aufhebung des Prohibitivsystems.] Ich schrieb Ihnen schon, daß Delegirte aus dem Elsaß hierher gekommen seien, um den Schlag, welcher gegen das Prohibitivsystem geführt werden soll, wo möglich abzuwenden. Diese Bewegung hat sich aber nicht auf den Elsaß beschränkt, und von allen Seiten laufen Bitt- und Klageschriften der Handelskammern gegen die Bestrebungen des Freihandels-Ausschusses ein. Und doch ist von Einführung des Freihandels keine Rede, es würde sich für's Erste nur von der Ersetzung des Prohibitivsystems durch hohe Schutzzölle handeln, aber die industrielle Bourgeoisie, die so gern bereit ist, sich als Repräsentantin des Fortschrittes zu geberden, so oft es sich von dem Niedertreten der Rechte der Aristokratie handelt, hängt mit Zähigkeit an dem Monopol des Verbotes und schlägt sich wüthend für das Privilegium des hohen Schutzzolles. Vortheilhaft sind ihr die absoluten Forderungen der Freihändler selber, welche ebenfalls nicht Maaß zu halten wissen und das Kind mit dem Bade ausschütten möchten. Nichtsdestoweniger werden nächster Tage einige die Zolltarife modificirende Decrete erscheinen, u. A. auf die Garne bezügliche. — Eine ziemlich große Anzahl von Buden steht schon fir nnd fertig auf den Boulevards bereit, aber trotz ihrer lockenden Einrichtung wird es höchst wahrscheinlich in diesem Jahre an Käufern fehlen, denn die Kälte ist so groß, daß Niemand, selbst nicht der ächteste Pariser, zum Flaniren oder auf Deutsch zum Dämmern geneigt ist. — Die Polizei-Behörde hat auch in diesem Jahre nicht zugeben wollen, daß in den Kirchen andere als stille Mitternachts-Messen gefeiert würden. An den Weihnachten in früheren Jahren gab es musikalische Messen, aber sie hatten nebst einem großen Menschen-Andrang allerlei Uebelstände zur Folge. — Die Bäcker haben ihre Entschädigung für die erste Hälfte des Monats November erhalten. Sie betrug 610,000 Fr.

** **Paris**, 26. Decbr. [Die gefährliche Ball-Toilette oder das Doppelduell in Madrid.] Es wird Ihnen gewiß schon aus Madrid gemeldet sein, daß der Duque d'Alba sich bewogen gefunden, eine Ausforderung von dem jungen Soulé, dem Sohne des Amerikanischen Geschäftsträgers daselbst, anzunehmen. Das Duell fand statt, der Spanische Grande desarmirte den vorlauten jungen Menschen einige Male und schenkte ihm dann großmüthig das Leben, ohne ihn auch nur zu verwunden. Gleich darauf forderte der Amerikanische Geschäftsträger Soulé selbst den Gesandten des Kaisers Louis Napoleon am Spanischen Hofe, Herrn Marquis de Turgot. Sie erinnern sich wohl noch der musikalischen Soiréen dieses kunstliebenden Diplomaten? Man schoß sich, und der Marquis hatte das Unglück, die Kugel seines Gegners in's Knie zu bekommen. Jetzt ist, wie ich so eben höre, die Kugel herausgezogen und keine Gefahr mehr vorhanden. Fragen Sie nun nach der Veranlassung dieser Duelle, so ist dieselbe eigentlich nur in der fabelhaften Anmaßlichkeit des naturalisirten Amerikaners und seiner Familie zu suchen. Der Marquis de Turgot gab zu Ehren des Geburtstages seiner Kaiserin einen Ball, und mit dem gesammten diplomatischen Corps war auch die Familie Soulé geladen. Frau Soulé nun, eine ziemlich häßliche Dame, erschien für ihre Jahre etwas zu stark decolletirt in einer Robe, welche auffallend an die Königlichen Gewänder erinnerte, in denen die Königinnen des Mittelalters auf dem Theater zu erscheinen pflegen. Der Duque d'Alba soll nun bei dem sonderbaren Anblick der transatlantischen Ambassadrice, spöttisch oder nicht, gesagt haben: Margarethe von Valois in eigener Person! Andere versicherten, der Marquis de Turgot habe gesagt: Margarethe von Burgund! Kurz, man hat die Dame wohl an jenem Abend öfter ihres lächerlichen Aufzuges wegen mit dergleichen spöttischen Benennungen belegt, Vater und Sohn haben es übelgenommen und die Duelle provocirt. Heute nun richtet ein gewisser Mercier, der sich als Schwager des Herrn Amerikanischen Gesandten in Madrid kund giebt, eine äußerst gemüthliche Epistel an das „Siècle“, in welcher er auf's Ergötzlichste die Toilette seiner diplomatischen Schwester bis auf's Schneider-Detail beschreibt, um zu beweisen, daß dieselbe nicht im Costüme der Margarethe von Burgund erschienen sei. Ist das nicht köstlich? Dieser selbe treue Bruder theilt auch die Ausforderung mit, die sein Herr Schwager (Soulé ist bekanntlich ein politischer Flüchtling aus Frankreich, in Amerika naturalisirt, wüthender Demokrat, Präsident der Gesellschaft zum einsamen Stern, die nur zum Raube Cuba's gestiftet wurde) an den Marquis de Turgot gerichtet; sie ist ganz in jenem falschen Pathos und gespreizten Tone abgefaßt, der fast alle Amerikanisch-demokratischen Styl-Uebungen auszeichnet. Ich lege Ihnen die betreffende Nummer des „Siècle“ bei.*) Schließlich theilt uns der wackere Herr Mercier, ich weiß nicht warum ich den Mann durchaus für einen Droguisten halte, mit, der Marquis de Turgot habe durch seine Beistände Lord Howden und General Carlier erklären lassen, er habe die betreffende Aeußerung nicht gethan, halte sich aber nicht für verbunden, sich wegen Aeußerungen zu entschuldigen, welche ein Anderer in seinem Hause thue. Herrn Mercier scheint das nicht ganz klar zu sein, aber das thut nichts. Wie ich höre, hat sich in dieser ganzen Geschichte ein anderer Amerikaner noch äußerst unnütz und zudringlich benommen und ist deshalb von einem Französischen Gesandtschafts-Beamten die Treppe hinunter- und zur Thür hinausgeworfen worden. Es wird in Folge dessen wieder ein Duell stattfinden. Mehrere junge Edelleute amüsirt diese Geschichte ungeheuer, die Bourgeoisie hat ihnen so oft ihre Duellwuth vorgeworfen und sich entsetzlich dick mit ihrer Weisheit über das Duell gethan, und nun sind's plötzlich „Bürger“ und noch dazu „Amerikanische“ Bürger, welche wie ächte Eisenfresser herumbramarbasiren und, das Gesetzbuch des Zweikampfs in der Hand, das bürgerliche Gesetz mit Füßen treten.

* **Paris**, 26. Decbr. [Tagesbericht.] Dr. Véron läßt eine illustrirte Ausgabe des ersten Bandes seiner „Denkwürdigkeiten eines Pariser Bürgers“ in Lieferungen erscheinen. Der zweite Band des Werkes wird nächstens ausgegeben werden. — Die Errichtung der zehn neuen Jäger-Bataillone wird eifrig betrieben. — Der Nothstand in Paris ist groß, die Geschäfte gehen schlecht, und der Winter ist streng. In den Departements aber steht es noch schlimmer, und das Elend ist auf eine wahrhaft Schrecken erregende Höhe gestiegen.

Großbritannien.

* **London**, 26. December. [Hofnachrichten. Personalnotizen.] Lord Aberdeen war vorgestern Morgen zu Ihrer Maj. der Königin nach Windsor abgereist, wo sich auch Lord Clarendon vierundzwanzig Stunden früher eingefunden hatte. Nach Einigen hatte der Premier die angenehme Pflicht übernommen, den Wiedereintritt Lord Palmerston's der Monarchin anzukündigen; nach Anderen ihre Genehmigung zu den Bedingungen zu erhalten, unter denen der edle Lord auf seinen Posten zurückkehren wollte. Letztere Version scheint uns die richtige, da nach Allem, was wir erfahren haben, am Sonnabend Mittag der Austritt Lord Aberdeen's viel wahrscheinlicher als der Wiedereintritt Lord Palmerston's war. Der Premier kam am selben Abend nach der Hauptstadt zurück, und seit 24 Stunden sind alle Zweifel und alle drohenden Krisen gelöst. Die übrigen Minister sind fast sämmtlich hier, und gegen Ende der Woche wird Ihre Majestät die Königin einen Geheimrath nach Windsor berufen, worin die Zeit der Parlaments-Einberufung definitiv festgestellt werden soll. — Sir George Grey ist noch spät in der Nacht, nachdem ihm das Resultat von Lord Aberdeen's Audienz bei Ihrer Maj. der Königin mitgetheilt worden war, nach Fallodon, wo er den Winter zubringt, abgereist. — Se. Maj. der König von Hannover hat den Armen von Kew, seines Geburtsortes, ein Weihnachtsgeschenk von 50 L. gemacht. — Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, sammt Gefolge, ist vorgestern hier angekommen und in Mivart's Hotel abgestiegen. Der Prinz begab sich ohne Verzug nach Windsor und dürfte schon heute oder morgen von Southampton nach Lissabon abreisen, um daselbst vier bis sechs Wochen zu verweilen. Die radicale Presse, die sich seit einiger Zeit vor dem Besuche eines jeden Prinzen aus dem Hause Koburg wie vor dem Gottseibeiuns fürchtet, registrirt diesen flüchtigen Besuch mit den ihr eigenthümlichen Commentaren. — Der kürzlich in Indien verstorbene General Godwin soll mit der Abfassung eines ausführlichen Berichtes über seine Operationen gegen die Birmanen beschäftigt gewesen sein. Der Tod unterbrach ihn in dieser Arbeit. Der größere Theil derselben soll jedoch fertig sein und veröffentlicht werden. — Von Baillie Cochrane ist ein Roman unter dem Titel: „Florence the Beautiful“ unter der Presse. — Der ehrenwerthe Henry Elliott, bis jetzt Legations-Secretair im Haag, geht in gleicher Stellung nach Wien. — Mr. Niven Moore, derzeit Britischer Consul in Beyrut, ist zum Range eines General-Consuls von Syrien erhoben worden. — Professor Faraday wird in dieser Woche Vorlesungen über Elektricität im Königlichen Institute zum Besten geben. — Der Strike der Arbeiter in Preston macht bis jetzt alle Prophezeiungen von seinem baldigen Ende zu Schanden und zeigt eine Zähigkeit, wie man sie nirgends erwartet hatte. Die Zuschüsse während der letzten Wochen waren nicht nur so reichlich ausgefallen, daß den Arbeitern volle 1000 Pfund Sterling für die Weihnachts-Woche verabfolgt werden konnten, sondern auch für die nächsten 14 Tage ist die Kasse reichlich gefüllt. Seit den 16 Wochen, die diese Arbeits-Einstellung nun schon anhält, wurden den Vereinsmitgliedern nicht weniger denn 32,816 L. baar ausgezahlt. — Die große Buchhändler-Firma Bentley u. Comp., welche den Versuch gemacht hatte, ihre neuen Romane um den dritten Theil des bisher üblichen Ladenpreises zu verkaufen, kehrt von Neujahr zu ihren alten hohen Preisen zurück. Sie gesteht, daß das Project nicht ausführbar sei, ohne sich oder die Autoren zu benachtheiligen, da die Herabsetzung der Verkaufspreise von den Leihbibliotheken nicht gebilligt worden war und der Absatz sich nicht in dem Maaße, wie erwartet wurde, gesteigert hatte.

London, 26. December. [Palmerston ist wieder da.] Die große Neuigkeit des Tages ist, daß Lord Palmerston wieder als Staats-Secretair des Innern im Ministerium sitzt! Der Compromiß, von welchem der Bestand des Cabinets Aberdeen abhing, ist also gelungen. Wir wagen noch keine Vermuthung über den Einfluß dieses Ereignisses auf die auswärtige Politik Englands und begnügen uns mit der Bemerkung, daß die officiellen Blätter den Wiedereintritt Lord Palmerston's als einen Triumph des Cabinets, die Liberalen dagegen ihn als einen Triumph Lord Palmerston's deuten. Wir möchten daran erinnern, daß „Times“ den Austritt des edlen Viscount als einen Protest gegen alle und jede Parlaments-Reform ausposaunte. Nach dem durchweg mit gesperrter Schrift gedruckten Leader in der heutigen „Times“ wird Lord Palmerston's kurze Trennung von der Coalition zu einem Act leichtfertiger und beinahe unbegreiflicher Grillenhaftigkeit, sein Wiedereintritt aber zur Rückkehr des verlorenen Sohnes, der daher einige sanfte Scheltworte verdient. Für das Cabinet ist der Compromiß jedenfalls von unschätzbarem Werth: er erspart ihm nicht nur die Verlegenheiten des Augenblicks, sondern auch die Erklärungen im Parlament, auf welche die Opposition im Voraus so lüstern die Ohren spitzte, — abgesehen davon, daß seine orientalische Politik jetzt bis zum Februar keine Störung mehr zu befürchten hat.

Italien.

Turin, 22. Decbr. [Kammer.] Die Prüfung der Wahlen geht in der Deputirten-Kammer sehr rasch vor sich. In der gestrigen Sitzung wurden allein gegen hundert Wahlen bestätigt. Morgen schon dürfte sich die Kammer durch die Wahl der Präsidenten und der Secretaire definitiv constituiren, bei welcher Gelegenheit sich sogleich die numerische Stärke der verschiedenen Parteien wird erkennen lassen. Als erste Frage hat Graf Cavour die vorläufige Bewilligung der Steuererhebung für die ersten Monate des Jahres 1854 auf die Tagesordnung schreiben lassen. Vor Beginn dieser Discussion werden sämmtliche vorbereitete Reform-Projecte vorgelegt werden.

Florenz, 22 Decbr. [Finanzen.] Der „Monitore Tosc.“ veröffentlicht den von sämmtlichen Ministern unterzeichneten Finanzvoranschlag für das nächstkommende Jahr und die bezügliche Gutheißung von Seiten Sr. K. Hoheit des Großherzogs. Die Einnahmen sind auf 35,307,400 Lire, die Ausgaben auf 37,037,500 L. veranschlagt. Für das Ministerium des Innern sind 2,750,600 L., für das Justizministerium 3,497,700 L., für das Kriegsministerium 7,629,600 L., für das Ministerium des Aeußern 256,300 L., für das Unterrichts-Ministerium 858,500 L., für das Ministerium des Cultus 805,100 L., für das Finanzministerium 21,239,700 L. bewilligt.

Rom, 19. December. [Preußisches Gesandtschaftshotel.] Man schreibt der „D. Vh.“: „Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit, daß die Preußische Regierung schon seit Jahren bemüht gewesen ist, den am tarpejischen Felsen gelegenen Palast Tapparelli anzukaufen, um ihn für ein Gesandtschaftslocal einzurichten. Bis jetzt waren noch allerlei Schwierigkeiten zu beseitigen. Mit Rücksicht auf die wohlwollenden Gesinnungen Sr. Majestät des Königs von Preußen scheint unsere Regierung jetzt die Einwilligung zur Veräußerung dieses herrlichen Palastes gegeben zu haben, und so dürfte demnach bald der definitive Kaufact erfolgen.

Rom, 20. Dec. [Geh. Consistorium. Vermischtes.] In dem am 19. von Sr. Heiligkeit dem Papste abgehaltenen geheimen Consistorium hat der h. Vater unter Anderm die Besetzung der Kathedralkirche zu Bergamo für den hochwürdigen Pietro Luigi Speranza, Diöcesanpriester von Bergamo, vorgeschlagen. — Die Finanz-Consulta hat den Vorschlag gemacht, die im Kirchenstaate noch aus alter Zeit her in einzelnen Provinzen bestehende Verschiedenheit der Maaße und Gewichte einer gleichmäßigen Norm zu unterziehen. In den Provinzen Urbino und Pesaro ist diese Maaßregel bereits theilweise in Ausführung gebracht worden. Se. Heiligkeit hat beim Herannahen des Christfestes einer Menge von Gefangenen, welche wegen eines im Correctionshause gebesserten Wandels Berücksichtigung verdienten, die übrige Strafzeit erlassen. Der heilige Vater hat zu[illegible] Besten des Staatsschatzes 30,000 Scudi von der jährlichen, für die apostolischen Paläste bestimmten Dotation nachgelassen.

* **Rom**, 20. Decbr. [Der Badische Kirchenstreit.] Den Nachrichten zufolge, welche der Pariser „Univers“ von dem vorstehenden Tage aus Rom hatte, glaubte man in den clericalen Kreisen der Weltstadt jetzt allgemein, daß eine Verständigung zwischen den Regierungen und der Kirche in nächster Zeit zu erwarten ist. Es geht selbst ein Gerücht, nach welchem ein Abschluß bereits erreicht wäre, doch findet es wenig Glauben. Die Anstrengungen, eine Verständigung herbeizuführen, sollen weniger von den Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz, als von den ihnen benachbarten Mächten ausgehen. Diese sind wenig erfreut, vor ihren Thoren einen Heerd religiöser Aufregung aufgerichtet zu sehen. „Preußen,“ sagt der „Univers“, „betheiligt sich an diesen Bestrebungen, dem gegenwärtigen Zustande der Wirren ein Ende zu machen, und zwar treibt das politische Interesse es dazu an. Oesterreich wird den katholischen Interessen offener dienen, und da sich gegenwärtig in München kein Nuntius befindet, so ist es wahrscheinlich, daß der Cardinal Viale Prela bestimmt sein wird, einen beträchtlichen Antheil an den Unterhandlungen zu nehmen, welche diese Macht (Oesterreich) zu Stande bringen wird.“

Bologna, 20. Dec. [Hinrichtung.] Zwei von der päpstlichen Behörde zum Tode verurtheilte Mörder sind heute auf dem gewöhnlichen Richtplatze enthauptet worden.

Modena, 18. Dec. [Sanität.] Der „Messagg. di Modena“ bringt einen aus Sanitäts-Rücksichten hervorgehenden gesetzlichen Erlaß, die Distancen betreffend, in denen Reis in der Nähe bewohnter Orte angebaut werden darf.

Neapel, 18. Dec. [Postvertrag] Das „Giorn. uff.“ veröffentlicht den Text des zwischen Neapel und Frankreich am 23. December v. J. abgeschlossenen Postvertrages. Gegen die Provenienzen aus den Großbritannischen Häfen ist von der Sanitätsbehörde eine zehntägige Contumaz erklärt worden.

Portugal.

Lissabon, 19. December. [Eröffnung der Cortes.] Heute sind die Cortes in S. Bento zusammengetreten, um des König-Regenten wiederholte Eides-Ablegung zu registriren. Der König Don Pedro V. war mit seinem Bruder Don Luiz als Constabel des Reiches zugegen. Des König-Regenten Rede bei dieser Gelegenheit lautete: „Würdige Pairs des Reiches und Senatoren — Deputirte der Nation — Nach dem schweren Schlage, mit dem die göttliche Vorsehung mein Herz getroffen hat — durch den meine Kinder als Waisen zurückbleiben und die Portugiesische Nation über den Verlust einer tugendhaften Königin, die so sehr geliebt war, in Trauer versenkt ist — ist es für mich der erste Augenblick der Erholung, wo ich mich im Mittelpunkte der Volksvertreter befinde. In ihrer Gegenwart habe ich soeben den feierlichen Eid wiederholt, den die Verfassungs-Acte vom Regenten während der Minderjährigkeit des Königs vorschreibt. Dieser heilige Eid wird treu von mir gehalten werden. Es wird meine aufrichtige und besondere Sorge immer sein, die Wohlfahrt der Unterthanen des Königs Don Pedro V., an dessen Seite Sie mich jetzt sehen, in jeder Beziehung zu fördern. Während der kurzen Zeit, die noch bis zu seiner Großjährigkeit zu verfließen hat, werden alle meine Bemühungen dahin gerichtet sein, ihm Lehren eines Vaters und Freundes Rath zu geben, damit er immer würdiger werde, den glorreichen Thron seiner erlauchten Vorfahren einzunehmen. Ich werde nie aufhören, ihn an die hervorragenden Tugenden seiner vortrefflichen Mutter und seines unsterblichen Großvaters Don Pedro IV. zu erinnern. Mittlerweile hoffe ich, im Vertrauen auf die Gnade Gottes und auf die erfolgreiche Mitwirkung der Volksvertreter, Sr. Maj. dem König, meinem erlauchten Sohne, das Königreich im Genusse eines vollständigen Friedens, seiner kostbaren Freiheiten und im Fortschritte aller für die Zufriedenheit und Wohlfahrt Portugals so nothwendigen industriellen und administrativen Verbesserungen begriffen übergeben zu können.“ — Der Cardinal-Präsident in der Pairskammer sprach allein einige Worte der Erwiederung. Am 2. Januar beginnt die eigentliche Sitzungsperiode mit der Thronrede. — Graf Thomar war in der Stadt. Gerüchte, daß er in's Cabinet gezogen werden soll, und der Umstand, daß die Minderjährigkeits-Periode des Königs nicht, wie gehofft wurde, abgekürzt worden ist, haben eine etwas unliebsame Stimmung erregt. — Die Britische Flotte wird in den nächsten Tagen auslaufen, um der Uebung wegen zu kreuzen.

Dänemark.

** **Kopenhagen**, 24. Decbr. [Impertinente Journalisten und wandernde Schauspieler.] Große Sensation erregt augenblicklich die Erdichtung „Fädrelands“ von einer angeblichen Impertinenz des (deutlich von ihm bezeichneten) Russischen Gesandten, der, mit den sämmtlichen fremden Ministern zur Fasanenjagd auf Amack geladen, bei derselben nicht erschien, in Folge dessen auch nicht zur Königl. Tafel eingeladen sei und darüber sich nun mit Erfolg beschwert habe. Die „Berl. Ztg.“ gab sofort „Fädreland“ hiefür ein halbofficielles Dementi, was „Fädrel.“ aber nicht abhielt, bei seiner Erzählung zu beharren, bis jetzt sogar der Ober-Hofmarschall Levetzau selbst durch ein detaillirtes Referat die gänzliche Unwahrheit der Fädreland'schen Behauptungen nachweist. — Im Königreiche haben sich seit einiger Zeit eine auffällige Menge kleiner Schauspieler-Truppen gesammelt, welche in beständiger Wanderung begriffen sind, heute in einem kleinen Stadttheater, morgen in einem Dorfe auf der Dreschtenne Vorstellungen geben. Es kommt sogar vor, daß einzelne dieser Heimathlosen in der Hauptstadt Glück machen. Ihre Wanderungen gehen truppenweise von Seeland bis Jütland, vom Limfjord bis zu den Belten und der Schlei und nordwärts bis zu dem alten Drontheim und den Schwedischen Südprovinzen.

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 22. Decbr. [Der Geheime Ausschuß. Fabeln und Gerüchte.] Gestern ist der auf Anlaß der Regierung vom Reichstage gewählte „Geheime Ausschuß“ im Audienz-Saale des Königlichen Schlosses zusammengetreten. An Deutungen fehlt es nicht, und ich mache mich einfach zu deren Referenten, wenn ich als vielverbreitete Ansicht diejenige bezeichne, daß von der Regierung jenem Ausschusse Mittheilungen über die auswärtige Politik zugehen und zu Berathungen empfohlen werden sollen. Das „Aftonblad“ macht sich zum Organ dieser Ansichten, die natürlich im großen Publicum sehr verworren und mit Gefolge von allerlei willkürlichen Ausschmückungen auftreten. Bald wird von der stillen Existenz eines Schwedisch-Englischen Bündnisses gefabelt „im Hinblick auf die angebliche Vergrößerungssucht Rußlands auf der Ostsee“; die Naivetät geht so weit, von Englischen Subsidien zur beschleunigten Ausführung der in unserem Budget vorgesehenen neuen Armirungen und Fortificationen zu reden. Gestern war eine andere Version im Umgange: „ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Schweden und Dänemark sei vor der Thür, und auf diplomatischem Wege mit Dänemark das Abkommen getroffen, ebenfalls Hand an die Befestigungen seiner Küsten zu legen.“ Vermuthlich entsprang dieses Gerücht aus einer phantastischen Auslegung aus dem Ihnen schon im Herbst gemeldeten Umstande, daß eine bedeutende Fortification Kopenhagens damals das Fürwort des Dänischen Kriegsministers erhalten habe. Unsere kleinen Tagespolitiker haben doch nun wieder zu rathen und zu sinnen. Nachdem die 30,000 Mann Russen, welche mit Lappländischen Hülfstruppen vom Norden her in Schweden einbrechen sollten, noch immer nicht aufgefunden sind, macht die Fama wieder gesprächige Weihnachts-Besuche.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Unsere gestrige Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland eine allgemeine Mobilmachung seiner Armee befohlen habe, wird uns heute anderweitig bestätigt. Man meldet uns dazu aus St. Petersburg, daß in diesen Tagen eine offene Kaiserliche Proclamation an alle Gouvernements erscheinen wird, in welcher denselben unter belobender Erinnerung an den Eifer und die Opferfreudigkeit derjenigen Gouvernements, in denen schon früher mobil gemacht wurde, die größesten Lobsprüche für ihren bei der gegenwärtigen Mobilmachung bewiesenen Patriotismus gespendet werden. — Wir bemerken hierbei, daß das Kaiserl. Russ. Garde-Corps nie mobil gemacht wird, weil es sich stets auf Kriegsstärke befindet. Nach vollendeter Mobilmachung verfügt Se. Majestät der Kaiser von Rußland über eine Armee von zwei Millionen 226,000 Mann mit fast 1000 bespannten Geschützen in 125 Batterieen.

[Englische Nachrichten.] Die „Times“ bringt folgende telegraphische Depeschen: **Wien**, Sonnabend (24. Dec.) Morgens: Wir haben Berichte aus Konstantinopel bis zum 16. Die Wiener Note war dort am 15. angelangt, worauf Reschid Pascha eine Zusammenkunft mit den fremden Gesandten hatte. Er versprach, beim großen Divan, der am 20. stattfinden sollte, Alles zur Förderung des Friedensprojectes zu versuchen, glaubte jedoch, daß das Verfahren Persiens und Rußlands eine Ausgleichung sehr schwierig machen werde. Sowohl der Türkische Gesandte in Persien, wie der Persische in Konstantinopel haben gegen den Rath des Englischen und Französischen Ministers ihre Posten verlassen. Die Türken rüsten zu einer Expedition gegen Sebastopol. — **Wien**, Sonnabend Abends: Die Perser und die Russen haben eine directe Verbindung mit einander eröffnet. Der Russische General Yermoloff soll die Persische Streitmacht anführen. Nachrichten aus Tiflis vom 2. zufolge haben die Persischen Beglerbegs an der Grenze Befehl erhalten, zur Aufnahme von Truppen Quartier zu machen. — **Bukarest**, 15. Dec. Am 12, 13. und 14. dieses setzten sich große Massen Russischer Truppen gegen die kleine Walachei in Bewegung. Fürst Gortschakoff hat das Commando über die Truppen in jenem Landestheile übernommen. — **Belgrad**, 16. Dec. Auf die Serbischen Beschwerden über die gefährliche Nähe des Fürsten Milosch hat der Russische Hof eine ausweichende Antwort ertheilt. — „Chronicle“ hat beinahe gleichlautende Depeschen und außerdem folgende Meldung aus Wien, Sonntag (25.) Nachmittags: Das Ansuchen, die Flotten in's Schwarze Meer zu senden, war abgeschlagen worden, weil das bei Sinope zerstörte Geschwader den Befehl gehabt hatte, Munition 2c. nach Circassien zu befördern und Russische Unterthanen zur Rebellion aufzustacheln. — Der Englische und Französische Admiral mißbilligten eine Expedition gegen die Krim, riethen jedoch, für wirksame Deckung der Türkischen Häfen zu sorgen. Die Türkischen Gouverneurs der Asiatischen Provinzen haben Befehl erhalten, eine Local-Miliz zum Schutz der Ostgrenze gegen Persien zu organisiren. Nach Berichten aus Kairo vom 15. December sind die Türken von den Berg-Abyssiniern aus Mesora verjagt worden. — **Bukarest**, 17. December. Zwischen Giurgevo und Rustschuk wird täglich gefeuert. 34,000 Russen ziehen gegen die kleine Walachei.

— Die „Presse“ sagt über die wahrscheinlichen Folgen des Einlaufens der verbündeten Flotten ins Schwarze Meer: „Es ist nicht anzunehmen, daß die Russische Flotte der Englischen und der Französischen den Kampf anbieten, und ebenso wenig, daß diese Sebastopol anzugreifen denken; aber man muß anerkennen, daß ihre bloße, wenn auch ganz passive, Anwesenheit der Pforte eine gewisse Unterstützung darbieten würde. Indem sie die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere frei hielte, würde sie den Türken gestatten, nicht nur ihrer eigenen Armee zu Batum, sondern auch den Circassiern Verstärkungen, Munition und Proviant zu schicken.“ (Das wird Rußland schwerlich dulden.) — Dasselbe Blatt sagt ferner: „Weniger als je glauben wir an die Gefahr eines größere Umrisse annehmenden Krieges und glauben um so weniger daran, als Frankreich und England endlich die zwei Mächten ihres Ranges, zwei souverainen Schiedsrichtern, zustehende Haltung angenommen haben. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien aufgefordert hat, sich über den zu ergreifenden Entschluß, der nach dem verhängnißvollen Angriff auf Osman Pascha's Flotten-Division unbedingt nothwendig geworden, auszusprechen. Es ist vollkommen wahr, daß Frank-

*) Der Brief lautet wörtlich: „Herr Marquis, die zwischen dem Herzog von Alba und meinem Sohn obschwebende Differenz ist in Ihren Salons entstanden. Es war bei Ihnen, dessen Gäste ich und die Meinigen waren, und bei Gelegenheit eines Festes, als dessen Gefeierten sich durch eine Art von Repräsentation der Herzog von Alba betrachten konnte (der Ball war zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin von Frankreich, deren Schwager bekanntlich der Herzog von Alba), wo der Letztere sich erlaubte, Madame Soulé zu insultiren, ohne daß bis jetzt irgend etwas von der Solidarität befreiet hätte, mit welcher dieser Umstand Sie belastet. — Man versichert sogar, daß die später von dem Herzog von Alba ausgesprochene und von meinem Sohn in so edler Weise aufgegriffene Aeußerung ursprünglich aus Ihrem Munde gehört worden sei. Unter diesen Umständen habe ich das Recht, Herr Marquis, auf die wahre Quelle zurückzugehen, welche den Degen in die Hände des Herzogs von Alba und meines Sohnes legt, sie in Betreff Ihrer zu der meinigen zu machen und von Ihnen persönlich eine Genugthuung zu verlangen, welche Sie mir nicht verweigern können. — Herr Perry, mein Freund und Amerikanischer Bürger, ist beauftragt, Ihre Antwort entgegenzunehmen. — Ich habe die Ehre u. s. w.
Pierre Soulé,
Bürger der Verein. Staaten.“

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Gundlach, Rittergutsbesitzer, aus Mellendorf. — Hotel des Princes: v. l'Estocq, Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer auf Kieslingswalde. — Meinhardt's Hotel: Baron v. d. Ropp, Rittergutsbesitzer, aus Petersburg. — Hotel zum Bairischen Hof: Freiherr v. Rosen, aus Garz. — Töpfers Hotel: v. Renzell, Rittergutsbesitzer, aus Eichberg. — Schlösser's Hotel: v. Bockum-Dolffs, Regierungsrath, aus Merseburg. v. Zieten, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Brunne. — Kellner's Hotel: Peters, Königl. Regierungs-Präsident, aus Königsberg i. P. v. Barsewisch, Deichhauptmann, aus Scharpenlohe. — Scheible's Hotel: Frhr. v. Kanne, aus Breitenhaupt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. December 2 Uhr nach Potsdam: Ober-Präsident Flottwell. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg. Den 29. December 8½ Uhr von Potsdam: Der Oberst-Haus- und Hof-Marschall Graf v. Keller. — 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen.

— s Zum vorjährigen Weihnachtsfest traf bekanntlich am Königlichen Hoflager in Charlottenburg ein ächt Englisches Geschenk, ein riesenmäßiges Britisches Roastbeef, von dem Königl. Hof-Fleischer Mr. Minton ein und wurde an der Königlichen Tafel in den Festtagen aufgesetzt. Se. Majestät haben kürzlich dem Englischen Uebersender durch Allerhöchstihren Gesandten zum Dank ein prächtiges Punsch-Service aus der hiesigen Porzellan-Fabrik zustellen lassen.

— s Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht nahmen gestern die zur Verloosung bestimmten fünf Arabischen Pferde des Hagi Ali Aga Abdullah aus Mecca in der Nicolai'schen Reitbahn in Augenschein, ließen Höchstsich dieselben vorreiten und fällten ein sehr anerkennendes Urtheil darüber.

— s Im Local des Kunstvereins Unter den Linden sind gegenwärtig zwei interessante Genrebilder von dem von längeren Reisen im Orient mit reicher Skizzen-Sammlung zurückgekehrten Maler Leopold Güterbock ausgestellt. Eins derselben ist dem Vernehmen nach bereits von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl angekauft worden.

— s Die hiesigen Kunst- und Gewerbtreibenden, die Gegenstände zur Dubliner Ausstellung des vergangenen Sommers gesendet, haben dieselben größtentheils dort gut verkauft. Bekanntlich betheiligte sich auch die Königl. Porzellan-Manufactur mit zahlreichen Artikeln unter Begleitung eines besondern Beamten zur Aufstellung und Aufsicht. Von diesen sind sämmtliche kleinere Sachen, Service 2c., verkauft, und kommen nur einige größere Kunstproben jetzt zurück.

— s Nach einer vom General-Postamt aufgestellten Uebersicht hatten die Preußischen Staats-Telegraphen-Linien im Jahre 1851 eine Länge von $451\frac{59}{100}$ Meilen, im Jahre 1852 bereits von $916\frac{78}{100}$ M., die Länge hatte sich also mehr als verdoppelt. Die Vermehrung der unterirdischen Drahtlegungen betrug nur $7\frac{20}{100}$ Meilen, da nach den gemachten Erfahrungen diese Legung sich nicht bewährte und ganz von der oberirdischen verdrängt werden soll. Die Meilenzahl der unterirdischen Drähte betrug Ende 1852 noch $388\frac{90}{100}$ Meilen. — Befördert wurden auf den Staats-Telegraphen im Jahre 1851: 39,972 Depeschen mit einer Einnahme von 81,627 Thlr., im Jahre 1852: 48,751 Depeschen mit 112,028 Thlr. Einnahme, welche letztere also um 37 pCt. gestiegen ist.

— s Der Post-Verkehr im Preußischen Staate betrug im Inlande im Jahre 1851: bei 1729 Post-Anstalten 35,462,232 eingegangene Briefe, so daß auf jeden Einwohner $2\frac{11}{100}$ kommen; im Jahre 1852: bei 1757 Post-Anstalten 37,521,640 Briefe ($2\frac{18}{100}$ per Kopf). Hiervon gehörten 22,899,552 Stück dem Portosatz zu 1 Sgr., 7,881,796 dem zu 2 Sgr., und 6,333,210 dem zu 3 Sgr. an. Packete ohne Werths-Angabe gingen 1851: 4,684,192, — 1852: 5,304,234 ein, Briefe und Packete mit Werths-Angabe 1851: 3,257,150, — 1852: 3,333,536. In den vorstehenden Zahlen sind übrigens nur die Sendungen begriffen, wofür Porto entrichtet ist. Außerdem betrugen die portofreien Sendungen im Jahre 1852: 17,370,730 Stück Briefe, 1,420,146 Stück ordinäre Packete und 911,248 Stück Briefe und Packete mit Werths-Angabe. Gegen das Jahr 1850, mit dessen Beginn die Porto-Moderation eintrat, ergiebt das Resultat des Jahres 1852 eine Steigerung von $8\frac{3}{4}$ pCt. bei dem Briefverkehr, $19\frac{1}{4}$ pCt. bei dem Packet- und 20 pCt. bei dem Geldverkehr. Mit den Posten sind im Jahre 1851: 2,174,781 Personen, im Jahre 1852: 2,385,716 Personen gereist. Zeitschriften wurden im Jahre 1851: in fremden Sprachen 11,758, in Deutscher Sprache 437,673; im Jahre 1852: 10,963 und 479,188 debitirt. Der Postverkehr mit dem Auslande betrug 1851: 4,990,050, im Jahre 1852: 6,180,304 eingegangene Briefe; 1851: 5,194,020, und im Jahre 1852: 5,979,792 nach dem Auslande abgegangene Briefe. Die Zahl der eingegangenen ord. Packete 1851: 370,656, im Jahre 1852: 485,680, der Werthbriefe und Packete: 324,012 und 365,014. Die Zahl der abgegangenen ord. Packete 405,392 und 524,212, der Werthbriefe und Packete 315,796 und 369,122. Es ist demnach der Verkehr nach dem Auslande gegen 1850 bei den Briefen um $16\frac{3}{4}$, vom Auslande um $30\frac{1}{2}$ pCt. gestiegen. Die meisten Briefe gingen 1852 aus Sachsen (1,416,636) ein; dann folgen das Thurn und Taxis'sche Postgebiet, die Niederlande und Oesterreich.

— s Der Ertrag der von der Commune im Jahre 1852 erhobenen Haussteuer betrug 239,546 Thlr., der Nachtwachtgelder 708 Thlr., der Miethssteuer nach Niederschlagung von 12,912 Thalern noch 467,132 Thaler. Im Ganzen gingen wirklich an Abgaben ein 699,671 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. Gesetzlich steuerfrei waren 1390 Wohnungen, und wegen Armuth wurde von 14,591 Wohnungen Miethssteuer nicht erhoben.

— z Im verflossenen Jahre waren in Berlin und in dessen Weichbilde vorhanden: 46 zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Gebäude, 67 Schulhäuser für den öffentlichen Unterricht, 50 Gebäude zur Aufnahme und Verpflegung von Waisen, Kranken 2c. An Gebäuden zu amtlichen Geschäftsführungen gab es 64, für Zwecke der geistlichen und weltlichen Civil- und Communal-Behörden 133, für militairische Zwecke 125. An Privathäusern fanden sich 9349 Vorder- oder Straßenhäuser, an Seiten- und Hinterhäusern 9378. Ganz Berlin hatte in 13 Stadtvierteln auf 8816 Grundstücken 81,970 Wohnungen. Davon waren im Miethspreise von 1—30 Thlrn. 13,997 Wohnungen, von 31—40 Thlrn. 15,384, von 41—50 Thlrn. 11,642, von 51—75 Thlrn. 12,414, von 76—100 Thlrn. 8327, von 101—150 Thlrn. 7571, von 101—200 Thlrn. 4136, von 201—250 Thlrn. 2300, von 251—300 Thlrn. 1756, von 301—400 Thlrn. 1894, von 401—500 Thlrn. 973, von 501—750 Thlrn. 879, von 750—1000 Thalern 349, von 1001—1500 Thalern 198, von 1500 Thlrn. und darüber 149 Wohnungen. Die kleinen Wohnungen befinden sich größtentheils in den alten Stadttheilen. Aber auch dort vermindern sie sich merklich durch Neu- oder Umbauten.

— 4 Nach dem neuesten Berichte aus dem Rauhen Hause belief sich die Anzahl der Zöglinge in der Kinder-Anstalt auf 115, — 79 Knaben und 36 Mädchen. Neue Anmeldungen erfolgten im Laufe des Jahres 114, wovon jedoch nur 24 berücksichtigt werden konnten. Die Zahl der Brüder ist gegenwärtig 48, indem für 10 (6 davon nur auf Zeit) seit dem 1. August abgegangene 11 neue zugetreten sind, die meisten (3) aus Schlesien. Zum Eintritt haben sich in diesem Jahre gemeldet 64, von denen 26 bereits wirklich eingetreten sind. Gefordert wurden im Ganzen 53, ordentlich entlassen sind 12.

— s Zum Verständniß der in der Ersten Kammer bevorstehenden Debatte über den neuen Jagdpolizeigesetz-Entwurf kann auf eine von C. F. Müller herausgegebene Sammlung aller jetzt gültigen Preußischen Jagdgesetze aufmerksam gemacht werden, deren zweite vervollständigte Auflage so eben erschienen ist.

— : Eine löbliche Vorsichtsmaaßregel ist es, daß die jetzt eisglatten Stufen an der Langen Brücke von Steinmetzen stumpf gehauen werden. Dagegen auf vielen „Bürgersteigen“ ist die Gelegenheit zum Umsturze, resp. Hinfallen noch immer sehr brillant. Ein speculativer Hausbesitzer schreibt uns im Punkte des Streusandes: das Streuen von Sand helfe doch nicht auf die Länge. Denn der Sand, der gestreut worden, würde doch bald von den Vorübergehenden an den Schuhsohlen abgelaufen.

— : Die Tagesgeschichte scheint wie die Weltgeschichte das Fatale zu haben, daß ihre Beispiele und Warnungen nur zu oft taube Ohren finden. Wie häufig hat die Berliner Tages-Chronik nicht schon von Unglücksfällen erzählt, welche das zu frühe Verschließen der Ofenröhre nach sich gezogen. Dennoch sind neuerdings, am 26. und 27., wieder zwei Fälle der Art vorgekommen. Einer der Unvorsichtigen wurde besinnungslos in der von Kohlendunst gefüllten Stube gefunden, und dem Andern war die linke Seite dadurch gelähmt, so daß Beide in eine Heilanstalt geschafft werden mußten.

— : Vor dem Hamburger und Oranienburger Thor, wo in kurzer Zeit eine ganze Fabrikstadt entstanden zu sein scheint, soll schon wieder eine neue Maschinenbau-Anstalt angelegt werden, und zwar auf dem Kreter'schen Grundstück in der Gartenstraße. — Es verdient wenigstens Anerkennung, daß der sonstige „Hans Dampf in allen Gassen“ sich jetzt mehr und mehr vor die Thore zurückzieht.

— (Eingesandt.) Bei dem erfreulichen Aufschwunge, welchen unser vaterländischer Bergbau auf Stein- und Braunkohlen gegenwärtig nimmt, wo die alten Gruben immer schwunghafter betrieben werden und neben diesen immer mehr neue in Aufnahme kommen, wird voraussichtlich auch ein Mangel an tüchtigen praktischen Grubenbeamten eintreten, wie er sich auch jetzt schon fühlbar zu machen scheint. Es dürfte daher nicht unangemessen sein, darauf hinzuweisen, daß jungen Leuten hierdurch Gelegenheit geboten wird, in dem bergmännischen Fache sich früher als sonst wo mit einem ziemlichen Einkommen versorgt zu sehen. Oft sehen sich ärmere Eltern vergeblich nach einem Lebensberufe für ihre Kinder um, der sie recht bald der Sorge für sie überhebt, und den sie ihnen zur Wahl vorschlagen möchten. Beim Bergfache kann ein junger Mann von 15 Jahren, der allerdings fleißig sein und mit gesundem kräftigem Körper und Schulkenntnissen ausgerüstet sein muß, schon

reich Großbritannien erklärt hat, wenn das Englische Geschwader nicht auf der Stelle den Befehl erhalte, im Verein mit dem Französischen in's Schwarze Meer einzulaufen, so werde dieses ganz allein einlaufen, um die Türkei als defensiven Theil gegen einen neuen Angriff Rußlands als offensiven Theiles wirksam zu schützen. Es ist ferner vollkommen wahr, daß Lord Aberdeen, aus der Noth eine Tugend machend, ohne Verzug, ohne Bedenken am selben Tage mit der förmlichsten Zustimmung zu dieser kategorischen Erklärung Frankreichs geantwortet hat, und daß dergestalt das specielle Einvernehmen durch ein neues Band noch fester geknüpft worden ist. Es haben daher die beiden Geschwader den Befehl erhalten, ihre Ankerplätze zu verlassen und im Schwarzen Meere zu kreuzen, um zwischen Varna und Batum gewissermaßen eine Seegrenze zu bilden, welche für die Russische, wie für die Türkische Flotte gleichmäßig unüberschreitbar ist, im Uebrigen einer jeden von ihnen ohne Gefahr eines Zusammenstoßes die Freiheit ihrer Bewegungen innerhalb der Scheidelinie, die von Varna nach Batum geht, lassend."

— Die officielle „Oesterreichische Correspondenz" schreibt: Noch immer geht die Nachricht von dem erfolgten Auslaufen der combinirten Flotte in das Schwarze Meer durch eine Zahl Deutscher und ausländischer Zeitungen. Wir können nur wiederholen, daß am 15. December die Französisch-Englische Flotte noch vor Konstantinopel lag.

Triest, 23. Decbr. Der Lloyddampfer „Bombay" hat uns heute Vormittag eine neue Ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay 28. Novbr., Calcutta und Singapore 18. Novbr. und Hongkong 11. Novbr. gebracht. Dieselben bestätigen unter Anderm, was schon auf anderm Wege bekannt geworden, daß der Schah von Persien mit einem starken Heer nordwärts, durch Täbris, zog, und fügen bei, daß er sich mit Dost Mohammed verbunden habe und ebenso wie dieser, in dessen Heer Russische Instructoren dienen, den Russen anzuschließen beabsichtige. Letztere sollen wirklich in Chiwa eingerückt sein, nachdem sie vorher das Fort Achmezi erstürmt.

Eine standesherrliche Beschwerdeschrift.

□ **Frankfurt**, 23. December. Der Deutschen Bundes-Versammlung liegt gegenwärtig eine Beschwerdeschrift zweier Standesherren des Großherzogthums Hessen, des Fürsten Wolfgang Ernst zu Isenburg und der Vormundschaft des Fürsten Karl Heinrich zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, datirt Birstein und Heubach, den 1. December 1853, zur Entscheidung vor. Da diese Schrift interessante historische Aufschlüsse über die jüngste Revolutions-Epoche unseres Jahrhunderts und die aus derselben hergeleitete abnorme Rechtspflege bietet, so wollen wir aus derselben hier ausführlichere Mittheilungen machen.

Zwischen der Regierung des Großherzogthums Hessen und den dortigen vormaligen Reichsständen wurde im Jahre 1820 eine Uebereinkunft über Erfüllung des Art. XIV. der Deutschen Bundes-Acte geschlossen. Das aus dieser Uebereinkunft hervorgegangene Großherzogliche Edict vom 17. Februar 1820 über die standesherrlichen Rechts-Verhältnisse im Großherzogthum Hessen erhielt die Weihe einer pragmatischen Sanction durch Tit. IV., Art. 37 der Großherzoglichen Verfassungs-Urkunde, worin es für einen Bestandtheil der Verfassung des Großherzogthums erklärt wurde. Hiernach sollen „den Standesherren die Rechte und Vorzüge, welche die Deutsche Bundes-Acte ihnen bewilligt, ferner eingeräumt und solle für dieselben ein bleibender Rechtszustand begründet sein." § 23 erkennt und bestätigt die im Art XIV. der Deutschen Bundes-Acte ausgesprochene Gewährleistung der Eigenthumsrechte der Standesherren mit den Worten: „Wir sichern den Standesherren Unseres Großherzogthums Unseren Schutz und Unsere Garantie für die ungekränkte Ausübung und den ungestörten Besitz aller derjenigen Rechte und desjenigen Eigenthums zu, welche ihnen nach der Deutschen Bundes-Acte und Unsern in Folge derselben erlassenen gesetzlichen Bestimmungen des gegenwärtigen Edictes zustehen." — Auf solche Positionen basiren nun gedachte Standesherren ihre weiteren Erörterungen: Wie ersichtlich, war unser standesherrliches Rechts-Verhältniß im Großherzogthum mit unverletzbarer Stabilität ausgerüstet; unsere auf Bundesrecht sich gründenden Gerechtsame waren der einseitigen Gesetzgebung der Regierung und ihrer Gesetzgebungs-Körper durchaus entrückt; diese waren auf keine Weise befugt, in dieselben einzugreifen, sie anders zu normiren und namentlich unser Eigenthum in quali et quanto zu verletzen. Auch haben wir uns Seitens der früheren Großherzoglichen Regierung der loyalsten Festhaltung aller Bestimmungen des Edictes längere Zeit zu erfreuen gehabt. Allein mit dem Erscheinen der Revolution im Jahre 1848 hat dieser unser glücklicher Zustand zu Ende gehen sollen.

Noch schwebt es in ganz frischem Andenken — so fahren die fürstlichen Beschwerdeführer fort — wie in gedachter Zeit (der Revolution 1848) das Großherzogthum Hessen der Schauplatz drohender Volksbewegungen gewesen, wie diese Bewegungen zunächst gegen die Standesherren gerichtet waren. Berüchtigte Volksführer und Wühler hatten sich den Odenwald ausersehen, um der Bevölkerung begreiflich zu machen, daß die Standesherren ihrem Glück und Aufkommen im Wege ständen, daß dieselben ihren Güterbesitz nur durch Beraubung ihrer wehrlosen Unterthanen erworben, ihre Ansprüche auf gutsherrliche Rechte und Gefälle usurpirt hätten; daß dieselben gezwungen werden müßten, das ohne gleich beweisliche Titel Erworbene herauszugeben und ihren Anforderungen auf Rechte und Gefälle, sowie jegliche Standesvorzüge zu entsagen. Solche einladende Lehren verfehlten ihre Wirkung nicht. Tausende von erhitzten Bauern zogen sogleich aus, um es mit dem Zwang an einigen Standesherren zu versuchen, deren Schlösser sie überfielen und denen sie Entsagungs-Urkunden abzwangen.

Ein anderes Stück Geschichte entrollen nun die Beschwerdeführer vor den Augen der Bundes-Versammlung: die Hülfe in der Noth, das Verhalten der Regierung. Diese habe entweder die Standesherren als die Opfer betrachtet, welche sie der Revolution bringen wollte, um die ihr selbst von derselben drohende Gefahr von sich abzuwenden, oder der damalige Minister (freilich eine etwas starke Unterstellung) habe in dem Aufruhr eine willkommene Gelegenheit ersehen, eine Standesherrschaft zu stürzen, welche seinen politischen Grundsätzen unbequem war. Von dem Ministerium sei, außer einem Aufrufe, worin die Aufrührer vor Selbsthülfe gewarnt, aber brave Männer genannt worden, gar nichts geschehen, um die Standesherren bei stets fortdauernder Gährung vor der Volkswuth zu schützen. Auf ihren Nothruf um Hülfe wäre ihnen nur der gute Rath ertheilt worden, durch Entsagung auf ihre Rechte und Vorzüge zu ihrer Rettung mitzuwirken. Die dem Aufruhr am nächsten stehenden Standesherren erklärten nun in einem an das Ministerium gerichteten Schreiben vom 9. März 1848, von ihren Vorzügen und Rechten entsagen zu wollen, und erboten sich, ihre Beschwerde gegen das Großherzogliche Grundgefäll-Ablösungs-Gesetz, worüber sie mit der Regierung in einem Rechtsstreite begriffen gewesen waren, da solche für eine Ursache der Volksunzufriedenheit ausgegeben wurde, aufzugeben und sich der streitigen bloß achtzehnfachen Ablösung ihrer Grundgefälle zu unterwerfen. Aber eine solche bloß beschränkte Entsagung genügte den Absichten des Ministeriums nicht. Die ganze Standesherrlichkeit sollte vernichtet, alle derselben angehörigen Rechte getilgt, und sollte ein noch ausgiebigerer Theil der Grundgefälle, als welcher den Standesherren durch die gesetzliche bloß achtzehnfache Ablösung bereits verloren ging, den aufständigen Pflichtigen zum Opfer gebracht werden. Das Alles sollte durch ein den Landständen von der Regierung vorzulegendes Gesetz geschehen, und die Standesherren sollten zu solchem Gesetze, zu dessen besserer Gültigkeit, ihre Einwilligung geben.

Der Stände-Versammlung war der Gesetzentwurf, die Verhältnisse der Standesherren und adeligen Gerichtsherren betreffend, eine willkommene Erscheinung. Mit die Gewaltthätigkeit gegen dieselben noch erschwerenden Zusätzen wurde solcher von den Kammern genehmigt, und es erschien das Gesetz vom 7. August 1848. Doch erinnern die Beschwerdeführer daran, daß die persönlichen Gesinnungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs keinen Antheil hatten an der Atrocität eines Gesetzes, welches, in einer Zeit erlassen, wo einem constitutionellen Minister alle Macht des Staates in die Hände gelegt war, alles Rechtsgefühl beleidigt und alle Begriffe von der Heiligkeit des Eigenthums in Wahrheit auf den Kopf gestellt hat. Durch solches Gesetz sehen sich die genannten Fürsten auf das Grausamste mißhandelt. Ein Vergleich des 15. Artikels desselben mit Artikel XIV. der Deutschen Bundes-Acte und der Stipulationen des Eingangs erwähnten Großherzogl. Edicts vom 17. Februar 1820 über die Rechtsverhältnisse der Hessischen Standesherren ergebe, daß ihnen alle ihren Häusern durch Völkerrecht und Vertrag garantirten standesherrlichen Rechte und Vorzüge bis auf die letzte Spur entzogen worden. Nicht aber damit zufrieden, aus ihrer Standesherrlichkeit eine tabula rasa gemacht zu haben, habe die Regierung durch Artikel 11 und 12 des Gesetzes dem offenen Briefe der Volksversammlung eine glänzende Anerkennung verschafft.

Die nähere Ausführung dieses Passus übergehen wir. Sodann heißt es weiter: „Unsere standesherrlichen Rechte und Vorzüge, so wie das uns geraubte Vermögen standen und stehen unter der Gewähr des Deutschen Bundes. Was der Art. XIV. der Bundes-Acte uns verheißen und das Großherzogliche Edict demselben entsprechend uns zugesichert hat, ist bundesrechtlich der einseitigen Gesetzgebung einer Bundes-Regierung entzogen, und das Ministerium mit den Ständekammern haben nicht das Recht gehabt, unsern Rechtszustand und unser Vermögen mit solch schonungsloser Willkür zu verkümmern. Wir haben daher an die Großherzogl. Regierung den vollsten Anspruch auf Wiedereinräumung der uns widerrechtlich entzogenen edictmäßigen Rechte, so wie auf den Ersatz des durch den Angriff auf unser Vermögen uns zugefügten pecuniären Schadens. Auch leben wir des zuversichtlichen Vertrauens, daß Eine hohe Bundesversammlung uns nach Ihrer Gerechtigkeit hierbei unterstützen und nach der Hochderselben vermöge Art. 63 der Wiener Schlußacte zustehenden Competenz zu unserm Rechte uns verhelfen werde. Inzwischen haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog mittelst Ministerial-Zufertigung vom 17. December 1852 einige durch das mehrgedachte Gesetz den Standesherren entzogene Rechte aus eigener höchster Bewegung denselben wieder zurückerstatten zu wollen erklärt, jedoch diese Zurückerstattung von der vordersamsten Zustimmung der Landstände abhängig gemacht." — In schuldiger Anerkennung der durch diese höchste Erklärung sich offenbarenden Gesinnungen des Großherzogs glauben nun die Beschwerdeführer vorerst abwarten zu müssen, was ihnen von den verlorenen Rechten 2c. von der Regierung zurückgegeben, und was ihnen daran von der Bundes-Versammlung noch zu reclamiren übrig bleiben würde. — „Was dagegen unsern Anspruch auf Schaden-Ersatz betrifft," bemerken sie dann weiter, „so sind wir durch die Ministerial-Erklärung definitiv bereits beschieden, solchs aus freier Bewegung der Regierung nicht zu erwarten zu haben. Wir sind daher in die Lage gesetzt, unsere gegenwärtige Reclamation bei Hoher Bundes-Versammlung vorerst nur auf diesen Anspruch, somit auf unsere Beschwerde gegen Art. 11 und 12 des Gesetzes vom 7. August 1848 beschränken zu müssen, behalten uns aber hinsichtlich der uns entzogenen Rechte und Vorzüge unsere Beschwerdeführung hiermit ausdrücklich bevor."

Es folgen nun die in Art. 11 und 12 des ebengedachten Gesetzes gehäuften verletzenden Bestimmungen, welche wir jedoch, nebst den erläuternden Bemerkungen dazu, hier übergehen. Nur eine dieser Erläuterungen wollen wir hersetzen: „Durch die großartige Herabsetzung des Ablösungs-Maaßstabes auf das 12- und resp. 15fache der Zehntrente sind unsere Häuser in einen Schaden von vielen Tausenden gebracht worden; wobei wir noch nicht einmal in Rechnung bringen, daß der Werth einer auf Grund und Boden radicirten, keinem Zufall oder Verlust unterworfenen Rente ein ganz anderer ist, als die Rente aus einem Briefcapital, daß mithin schon die 18fache Ablösung nach dem Gesetze von 1836, welches darin keinen Unterschied gemacht hat, die empfindlichste Verkümmerung unseres Vermögens war. Aber damit vollends beweist sich die Rücksichtslosigkeit und große Härte des Gesetzes von 1848, daß dasselbe sogar noch die Zehnten und Grundgefälle der zu unserer Privatwohlthätigkeit bestehenden milden Stiftungen der Herabsetzung des Ablösungs-Tarifs unterworfen und auf solche Weise auch einen Theil unserer Mittel zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden uns entzogen hat."

Die Schlußworte der interessanten Beschwerdeschrift lauten: „Zur Rechtfertigung des an uns begangenen Raubes reicht nicht mehr die Phrase hin, welche der Regierungs-Commissär der Stände-Versammlung zum Besten gab, die Staatsregierung müsse das Rechtsverhältniß der Standesherren, welches durch die Macht der Zeit unhaltbar geworden, auf einen sichern Boden stellen. Ebenso wenig mag es der Regierung zur Rechtfertigung dienen, wenn gesagt werden wollte, dem Andrang der Revolution habe sie selbst nicht widerstehen, habe uns keinen Schutz gewähren können, sie habe uns zum Opfer bringen müssen. — Die Regierung hat auch nicht den Versuch gemacht, mit den ihr zu Gebot stehenden militärischen Kräften uns gegen den Aufstand zu schützen. Ob sie solches nicht konnte, oder absichtlich nicht wollte, in beiden Fällen ist sie uns für den von uns erlittenen Schaden tenent. Sie ist uns tenent wegen des Unrechts des von ihr erlassenen Gesetzes. Sie ist uns endlich wiederum nach bekannten Socialgesetzen tenent, wenn sie uns der Revolution zu ihrer eigenen Rettung zum Opfer gebracht, oder auch, wenn sie politischen Zwecken mit unserer Unterdrückung und Beraubung hat huldigen wollen. — Wir haben demnach an die Großherzogliche Staats-Regierung auf den Ersatz alles Verlustes an Vermögen, welchen dieselbe durch das Gesetz vom 7. Aug. 1848 über unsere Häuser verhängt hat, den gerechtesten Anspruch. Zur Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Liquidation unsers Verlustes erklären wir hiermit, den 18fachen Entschädigungsmaaßstab des Großherzogl. Gesetzes vom 27. Juni 1836 über Ablösung der Grundrenten annehmen, und hiernach fordern wir von der Großherzogl. Staatsregierung als erlittenen Verlust an den uns und unsern milden Stiftungen abgelösten Grundgefällen die Differenz zwischen dem Ablösungs-Capital, welches uns durch das Gesetz vom 7. Aug. 1848 aufgedrungen worden ist, und jenem, welches uns geworden wäre, wenn unsere Grundgefälle nach dem gedachten allgemeinen Landesgesetze abgelöst worden wären. Und da wir den Genuß dieser Differenz schon seit dem Jahre 1848 entbehren müssen: so haben wir zugleich von der Großherzoglichen Regierung von solcher Zeit an die gesetzlichen Zinsen zu 5 pCt. von derselben in Anspruch zu nehmen. Demgemäß richten wir an Eine hohe Bundesversammlung die ehrerbietige Bitte: Hochdieselbe wolle nach Ihrer Gerechtigkeit und unzweifelhafter Competenz die Großherzoglich Hessische Staatsregierung veranlassen, uns und unseren Stiftungen für den durch das Gesetz vom 7. August 1848 wegen der Ablösung der Grundgefälle erlittenen Verlust in obigem Maaße die Entschädigung zu leisten." —

Eine Stimme über Richers und sein System.

Richers, Johannes, Dr.: **Natur und Geist.** Band III. Das cölestische Princip der Materie. Leipzig. Dörffling und Franke. 1851.

Die gewaltige Arbeit von Richers, deren 3ter Theil uns vorliegt und deren 4ter Band unter der Presse ist, diese geistgetragene Arbeit eines Mannes, der seine Gaben dem HErrn geopfert, um sie nur in Seinem Dienste zu brauchen, und der nun mit einer seltenen Fülle von Gelehrsamkeit, aber mit einem noch selteneren Gehorsam gegen das Wort Gottes den Kampf gegen unsere moderne, selbstgerechte und darum der Abstraction verfallene Schulphysik aufgenommen hat — diese gewaltige Arbeit dürfte und sollte wenigstens keinem Theologen, namentlich keinem Theologen der Kirche fern stehen, welcher vor allen und allein die Bekämpfung des abstracten Idealismus als Aufgabe übertragen und verblieben ist. Dazu haben lutherische Theologen in dieser Hinsicht eine schwere Schuld ihrer Kirche abzutragen. Die Kirche der „Leiblichkeit" hätte nie die Physik sich selbst überlassen sollen, sie war dazu berufen, Geist und Natur in dem ihr eigenthümlichen Leiblichkeitsbegriffe auseinanderzusetzen und in ihrem richtigen Verhältnisse schauen zu lassen. Die Kirche der „Persönlichkeit" hätte die Mystik des Mittelalters nicht stiefmütterlich übersehen sollen, ihre Aufgabe war es, jene aus ihrer abstracten Aeußerlichkeit zu erlösen und mit den edlen, geheiligten Kräften derselben den großen Gegensatz des nachparadiesischen Lebens zwischen Geist und Fleisch, zwischen Gnade und Sünde, zwischen Christus und Belial auch an dem immanenten Leben der Materie concret nachzuweisen. Die Folge von dieser Vernachlässigung Seitens der Kirche ist theils eine bis zu dem „eritis sicut Deus" übermüthig gewordenen Naturwissenschaft, die eben darum eine rechte Natur-Nichtwissenschaft geworden ist, theils eine Mystik, welche entweder in Fleischlichkeit versank oder in Geistlichkeit sich verstieg und dadurch an ihr selber zu Schanden wurde. Die Kirche hat um so größere Schuld an diesen ihren eigenen Feinden zu büßen, als nicht nur die größesten Gefahren heutiger Zeit von dieser Seite ihr drohen, sondern sofern sie auch zugestehen muß, daß für die von ihr geforderte heilige Thätigkeit auf diesen Gebieten die kräftigsten Keime zur Zeit der Reformation, namentlich in Luther vorhanden waren, und daß diese Keime zum großen Theil noch einer wahren Befruchtung warten.

Richers hat nun, indem er in der Materie ein immanentes göttliches Leben voraussetzt, einen Standpunkt für die Naturwissenschaft gewonnen, von welchem aus freilich das Lampenlicht des natürlichen Verstandes unbrauchbar wird, dagegen das Auge des gläubigen Forschers einem heiligen Lichte ausgesetzt wird, das ihn in den Stand setzt, die Schatten jenes natürlichen Lichtes zu erkennen, zu durchbrechen und in heilige, der kranken Schulwissenschaft verschlossene Tiefen zu blicken. Richers hat in der von ihm behaupteten Kraftseele, Natur-Psyche, Dynamis der Materie einen festen Punkt gewonnen, von welchem aus er die bisherigen naturwissenschaftlichen Principien der in mitten der Christenheit atheisirten Schule aus ihren Angeln hebt. Es ist eine Freude, die Freude eines des Sieges biblischer Wahrheit sich freuenden Herzens, mit der wir dem muthigen Kämpfer zusehen, wie er, mit allen Irrgängen der Schulphysik durch riesenhaftes Studium bekannt, ihr einen Fels nach dem andern aus dem Strome des Lebens in den Weg wirft, um ihre schlammigen Fluthen zu dämmen; wie er ihr den kühnen Satz: wir sehen an der Materie nichts Materielles, sondern ihre Dynamis, als ein tödtliches Schwert entgegenstreckt; wie er mit der lebendigen Consequenz mitten in den Inconsequenzen des Lebens die Inconsequenz des abstracten Wissens, trotz dessen eisern erscheinender Consequenz, überall aufscheucht, aus ihren Schlupfwinkeln hervortreibt und bloßstellt; wie er mit seinen einfachen, einfältigen, nicht im chemischen Laboratorium, nicht vor der Kathedra des Professors studirten, sondern in dem Schooße der Natur, zu den Füßen des lebendigen Gottes erfahrenen Gedanken die complicirtesten Theorieen, aus denen die Schulweisheit ihre Tempel aufgebaut hat, vor sich hertreibt und sie dorthin jagt, woher sie kamen, in die Gerüllkammer eines von Gott abtrünnigen Verstandes.

Die ersten drei Theile des Richers'schen Werkes haben freilich noch zu viel mit dem terrestrischen Wesen der Materie selbst zu thun, als daß sie auch schon auf das Verhältniß der Dynamis oder Natur-Psyche zu dem πνεῦμα bestimmt eingehen könnten. Wir bemerken dies, um den möglichen Einwand sofort abzuwehren, als möchte jene immanente Dynamis pantheistisch sich dem πνεῦμα in Dualismus gegenüber stellen. Diese Gefahr mag vorhanden sein, aber sie zu fürchten, giebt am allerwenigsten Richers Veranlassung, mit seinem überall hervortretenden furchtlosen und einem Naturforscher so wohl anstehenden Gehorsam unter das Wort Gottes. Bestimmt werden die späteren Theile des Werkes die pneumatische Lebensseite scharf hervorheben.

Die andere Cardinal-Anschauung, welche das Richers'sche Werk beherrscht, wurzelt in des gelehrten Verfassers klarem Blicke in das Nachtgebiet satanischer Mächtigkeiten. Richers kennt die negative Seite jener Materie — Dynamis, eine negative Kraftseele. Ihm ist die Negation hier nicht eine Grenzbestimmung, vor der Einem das Denken vergeht, sondern diese Negation hat für ihn eine Position satanalogischen Inhalts und influirt wesentlich — wie das nicht anders sein kann — auf die Schärfe seiner positiven Anschauung auf dem göttlichen Lebensgebiete der Materie. Daß er im Stande ist, die persönlichen Gegensätze in der Natur in ihrem Kampfe zu schauen, dies giebt seinen Untersuchungen eine wissenschaftliche Bestimmtheit, in welcher er die Mystiker weit hinter sich läßt und ein Gebiet betreten hat, auf dem er eine Mystik, wie sie die Kirche namentlich in diesen letzten Zeiten braucht, nahrhaft baut. Wir wünschten freilich, daß Richers hier noch einen Schritt weiter ginge; er würde dann nicht — wie er in seiner Farbenlehre bekennt — aus der Gesetzlosigkeit des Bösen die Unerklärbarkeit der Thätigkeit desselben folgern dürfen. Wir wünschten, daß er in das Reich der Materien auch satanalogisch vordränge; er würde dann Materien erkennen, welche keine Materien, sondern die Negation der Materien sind und doch ihre Position in der Welt haben, und an diesen Materien würde sich ihm das geheimnißvolle Gesetz erschließen, das kein Gesetz ist und doch seine Position hat: wir meinen die Gifte, welche dem chemischen Kunstprozesse ihr Dasein verdanken und deren aus dem Satan quellendes Wesen dieser Prozeß ebenso verdeckt als enthüllt. Indeß auch in dieser Beziehung hoffen wir noch Vieles mit Recht von den folgenden Bänden des vorliegenden Werkes.

Der 3. Band ist unter den bisher erschienenen offenbar der wichtigste, denn er führt in das Centrum der Richers'schen Natur-Anschauung. Er behandelt das cölestische Princip der Materie, nachdem die beiden ersten Theile mit den terrestrischen Principien derselben sich beschäftigten. Dieser dritte Band hat bisher befremdlicher Weise demungeachtet nicht so viel Leser gefunden, als die beiden ersten. Wir können uns dies nur daher erklären, daß der 2. Band, der sich über die Themie ausläßt, auf einem, mannichfache chemische Kenntnisse voraussetzenden und deshalb für den Laien schwierigeren Terrain sich bewegt und die Freunde des Werkes mit der Besorgniß erfüllt hat, der dritte Band werde, wo möglich, noch größere Ansprüche eines Fachstudiums machen. Wir können nur den bisherigen Lesern des Buches versichern, daß dem durchaus nicht so ist. Der dritte Band macht diese Ansprüche nicht, sondern verlangt nur ein fleißiges, vorurtheilsfreies Auge. Die einzige Schwierigkeit bei dem Lesen und dem Studium des 3. Bandes ist, wie bei dem ganzen Werke überhaupt, die Nöthigung, sich willig von den eingesogenen Sätzen der abstracten Wissenschaft loszumachen und sich die Zwangsjacke der Schulphysik ausziehen zu lassen; eine jedenfalls angenehme und nur das Interesse vermehrende Schwierigkeit des Studiums, die man sich gern gefallen läßt.

Was aber der dritte Band bietet, ist Folgendes: Zunächst behandelt er die Wärme-Lehre, widerlegt die bisherige Annahme eines Wärmestoffs und weiset die Wärme in überzeugender Weise als die Offenbarung des innersten Lebens der Materie nach. Eine abstracte Wärme giebt es nicht. Wärme ist überall nur Aeußerung der Materie, ist ein Zustand derselben. Von diesem Satze aus weist nun Richers den Begriff der Wärmestrahlen, wie ihn die Schulphysik faßt, die abenteuerliche Darstellung des Athmungsprozesses als Verbrennungsprozeß, die Annahme von sogenannten „Aggregatzuständen", des Feuerprozesses als eines rein äußerlichen Prozesses, des Thermometers als richtigen Maaßstabes für Wärme- und Kältegrade ab. Mit ganz besonderer Schärfe macht sich in diesen Auseinandersetzungen der Widerspruch geltend, in den die Wissenschaft mit der Schöpfung trat, indem sie die Operationen des Laboratoriums ohne Weiteres mit den Naturprozessen identificirte, und nicht minder tritt hier der gewaltige Irrthum an den Tag, der es über sich nahm, an die Stelle concreter Eigenschaften abstracte Ideen zu setzen.

Die zweite Abtheilung des 3. Bandes bespricht die Lehre vom Licht. Die Emissions- und Undulationstheorie wird gründlich widerlegt. Richers vindicirt auch hier der Materie das Licht als ihr eigenstes Leben. Das Verhältniß der Sonne zur Erde stellt sich demnach so, daß die Sonne die Finsterniß bekämpft und die Erde zur eigenen Lichtentwickelung erregt.

Das Anziehendste endlich ist wohl die hierauf folgende Richers'sche Farbenlehre, mit ihrer höchst interessanten Einleitung über das Bild, wobei auch die Daguerreotypie ihre eigentliche und wahre vollendete Erklärung findet. Richers widerlegt auch auf diesem Gebiete die Newton'sche Theorie und nimmt nicht nur den Goethe'schen Begriff der Farbe, der noch heut der Schulwissenschaft, wie damals, als er auftauchte, ein Mährlein dünkt, in seiner vollen Bedeutung auf, sondern widerlegt auch diesen und geht über ihn hinaus, oder vielmehr: er führt die Goethe'sche Farben-Theorie in ihre wahre Verklärung ein. Der Goethe'schen Farbenlehre fehlte die göttliche Erleuchtung eines vor Gottes Wundern anbetenden Herzens, darum schließt sie den Begriff der Farbe nicht erschöpfend auf. Goethe construirte bekanntlich die Farbe aus einer Vermittelung der Gegensätze Licht und Finsterniß. Diese Vermittelung widerstrebte mit Recht dem christlichen Bewußtsein von Richers, welches Licht und Finsterniß als unversöhnliche Gegensätze erkennt. Das Wesen der Farbe ist nach Richers: die Verbindung der terrestrischen Macht der Materie mit dem Lichte. Vermöge dieser Erkenntniß enthüllt sich uns in der Richers'schen Darlegung das Wesen der physiologischen, der physischen und der von der Wissenschaft bisher verachteten chemischen Farben, welche letzteren wohl das Interessanteste sind, das die Richers'sche Farbenlehre bietet, die eigentliche, lebensvolle süße Frucht der treuen Arbeit. Es versteht sich auch von selbst, daß nur die Wissenschaft, die Wissenschaft wahren Lebens, wie sie Richers vertritt, im Stande ist, über die Farben des Lebens Aufschluß zu geben, und auf die Farben der Metalle und Mineralien, der Pflanzen, der Thiere, der Menschen mit voller Wahrheit einzugehen. — Den Schluß bildet ein wichtiges Capitel über die ethische Bedeutung der Farben.

Möchte das Richers'sche Werk, welches einen großen, aber heiligen Kampf angetreten hat, recht viele Leser nicht nur, sondern Schüler finden. Es führt unsre Naturwissenschaft nicht allein, sondern die Wissenschaft überhaupt, in die von allen treuen Herzen ersehnte Wiedergeburt kräftig ein. Und wir wiederholen es zu seiner Empfehlung, es unterscheidet sich eben darin von den Arbeiten der Schulwissenschaft, daß es verständlich ist, wie die Natur selbst in deren helle, lichte Räume es uns aus dem Staube der Schule und dem Dunste der Laboratorien rettet.

— d —

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Berlin, 27. December. Die Stille, die sonst gewöhnlich kurz nach den Wollmärkten im Wollgeschäft am hiesigen Platze eintritt, war in diesem Jahre nur wenig fühlbar. Schon im Laufe des Monats Juli fanden sich mehrere Tuchfabrikanten ein, die bedeutende Einkäufe machten, dies wurde bald in den Fabrikstädten bekannt, und da, wenn einige der größeren Fabrikanten kaufen, die anderen gewöhnlich nachfolgen, so führte uns fast jeder Tag neue Käufer zu und es bildete sich eine Concurrenz, wie sie um diese Jahreszeit im Wollgeschäft wohl selten dagewesen ist. Theils war es der wirkliche Bedarf, theils aber auch die Erfahrung, die die Fabrikanten im vergangenen Jahre gemacht hatten, wo sie im Monat Januar und Februar, bei einer sehr schlechten Auswahl, sehr hohe Preise bezahlen mußten, die dieselben veranlaßte, sich so zeitig für ihren wahrscheinlichen Bedarf des ganzen Jahres zu decken. Die Erleichterungen, welche die hiesigen Geld-Institute ihnen gewähren, setzten sie in den Stand, mit nur geringen Mitteln diese großen Quantitäten von Wolle an sich zu bringen, von denen noch jetzt ein sehr großer Theil hier verpfändet liegt. Von Juli bis gegen Mitte September blieb der Begehr fast immer steigend, erreichte aber da seinen Höhepunkt. Die Preise waren Anfangs nur wenig höher als die Wollmarktspreise, stiegen aber bald, und man bezahlte zuletzt einen Aufschlag von 6 a 8 Thlr. pr. Ctr., ja für besonders beliebte Qualitäten selbst noch etwas mehr. Während dieser ganzen Zeit concurrirte das Ausland nur wenig in unserem Markt, für Belgien wurde Einiges, für Frankreich wenig, für England nur ganz unbedeutend gekauft. Nur ein Englischer Fabrikant, der verhindert worden war, die Wollmärkte zu besuchen, machte im Monat August einen bedeutenden Einkauf. Auch unsere Kämmer waren in der ganzen Zeit sehr zurückhaltend mit ihren Einkäufen. Nach der Leipziger Messe, deren Ausfall so sehr gepriesen wurde, trat aber wider alles Erwarten mit einem Mal ein Stillstand ein. Man hatte gehofft, daß die Fabrikanten nun erst noch stärkere Einkäufe machen würden, dies war aber nicht der Fall, sondern es wurde sogar die Abnahme gekaufter Wollen, die nach Beendigung der Messe festgesetzt war, von vielen Fabrikanten auf spätere Zeit hinausgeschoben. Das Geschäft war mit einem Mal wie abgeschnitten, und da weder im Monat October noch November sich neues Leben einstellte, gingen die Preise nachgerade wieder herunter und stehen dieselben jetzt den Wollmarktspreisen wieder ziemlich gleich, zu denen im Laufe dieses Monats einige Verkäufe gemacht wurden. Wir besitzen für den Augenblick noch ein Lager von ca. 25,000 Ctr. unverkaufter Wolle. Mit dem neuen Jahre, wo der Ausfuhrzoll auf Wolle von 2 Thlr. auf ½ Thlr. herabgesetzt wird, hofft man, daß sich Käufer vom Auslande einfinden werden. Die allgemeine Meinung bleibt für den Artikel noch immer eine günstige.

London, 23. December. Der Handel in Englischer Wolle ist ohne erhebliche Veränderung. Für Colonial- und fremde Wollen zeigt sich eher etwas mehr Kauflust, so daß man die Notirungen für einzelne Sorten etwas höher annehmen kann; namentlich haben sich die Preise für Ostindische Wolle gebessert.

Vermischtes.

Magdeburg, 28. December. [Bescheerung.] Unmittelbar von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen war, wie man erst nachträglich erfahren, die Idee ausgegangen, die Kinder armer Soldaten in diesem Jahre mit einer Weihnachtsgabe zu erfreuen, und hatte Hochderselbe als Protector der allgemeinen Landesstiftung 2c. als „Nationaldank" das Stiftungs-Curatorium veranlaßt, aus dem Ertrage des Kalenders: „Der Veteran" zur Realisirung dieses schönen Zweckes eine Summe den Kreis-Commissariaten zur Disposition zu stellen. Dem hiesigen Commissariate waren außer dieser Summe von vielen patriotischen Familien, die stets bei derartigen Gelegenheiten reichliche Spenden beizusteuern pflegen, noch Gaben zugegangen, so daß der verwendbare Fonds sich auf einige siebzig Thaler belief. Zunächst trat deshalb eine Commission, zu welcher von jedem Regimente ein Offizier zugezogen wurde, zusammen, um unter den Kindern der Soldaten, Unteroffiziere 2c. der hiesigen Garnison die Bedürftigsten und einer Unterstützung Würdigsten auszumitteln. Am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags wurde für 63 Kinder (37 Knaben und 26 Mädchen) in dem Saale der Offizier-Speiseanstalt die Festbescheerung veranstaltet. (M. C.)

Darmstadt, 25. December. [Graf v. Görtz.] Der vormalige Großherzogl. Hessische Gesandte am Berliner Hofe Graf v. Görtz hat sich ins Privatleben zurückgezogen. Er lebt auf seinen Gütern und benutzt auf eine sehr erfreuliche Weise seine Muße, um seine Erlebnisse als Weltumsegler zu schildern, d. h. die weiteren Theile seines Werkes: Reise um die Welt, von welchem bekanntlich vor einiger Zeit bei Cotta in Stuttgart der erste Band erschienen, auszuarbeiten. Der zweite Band ist unter der Presse, während der Verfasser am dritten Band arbeitet. Die beiden jungen Bären, die er, wie das Publicum aus dem ersten Bande weiß, von Nordamerika aus als Geschenk an den Großherzog hierher sendete, befinden sich noch frisch und munter in ihrem Zwinger im Graben des Residenzschlosses. (Frkf. Pstztg.)

Frankfurt, 25. December. [Kafee. Zigeuner.] In der letzten Bundes-Sitzung erstattete, wie bekannt, der Kurhessische Gesandte einen Bericht über ein neu erfundenes Kafee-Surrogat. Diese Erfindung machte ein Herr Braun aus Halberstadt und legte seiner Eingabe eine Probe bei. Er erbot sich, aus Bundesmitteln ein Fabrik-Gebäude zur Bereitung seiner Erfindung in der Nähe von Halberstadt zu kaufen und auf Bundeskosten dort Kaffee zu bereiten. Der Bericht, den Herr v. Trott erstattete, war sehr ausführlich, allein ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Ein Dr. Landolfi gab seinerseits der Bundes-Versammlung Nachricht von einem neuen Mittel, das er gegen den Krebs erfunden habe. — Vorgestern zog wiederum eine starke Zigeunerhorde auf dem Wege nach dem Elsaß an unserer Stadt vorbei, wahrscheinlich um sich nach Algier zu begeben. (Köln. Z.)

---

monatlich 8—10 Thlr. bei Beginn seiner Laufbahn verdienen (und bei gesteigerten Kräften und Kenntnissen später mehr). Hat er so die praktischen Arbeiten durchgemacht, besucht er auch vielleicht zwei Jahre die Bergschule, so kann er dann schon auf eine Anstellung als Steiger oder Schichtmeister mit einem Gehalte von 20 bis 25 Thlr. monatlich rechnen. Wie in allen Fächern, so kommt es auch hier auf Kenntnisse, Gediegenheit und Tüchtigkeit des Mannes an, solchem aber wird es nicht schwer, sich mit der Zeit eine Stellung mit 500—800 Thlr. Einnahme zu erwerben, wogegen im Lehrfache z. B. selbst in der Nähe der Residenz eine Vacanz mit jährlich 120 Thlr. Gehalt und 18 Thlr. für Holz nicht eben als schlecht gilt. Bisher ist der Bergbau in weitern Kreisen und namentlich auch in der Mark Brandenburg 2c. unbeachtet geblieben, und daher mag es wohl kommen, daß so wenig gebildete junge Leute sich ihm zugewandt haben; möchten daher diese Zeilen dazu beitragen, daß es geschieht, und von ihnen einst dankbare Anerkennung finden.

— ♃ Die Breslauer Zeitung wird in ihrer neuesten Abonnements-Anzeige von der Redaction selbst als „gegenwärtige Hauptquelle in Betreff der orientalischen Politik für alle westlichen Zeitungen" charakterisirt. Die Bescheidenheit bei dieser Beschränkung des Selbstruhms wird man erst dann in ihrem ganzen Werthe erkennen, wenn man weiß, daß der sonst so schweigsame Kaiser der Franzosen selbst sich dieses Organes bedient, um die geheimen Depeschen an seinen Gesandten zu Konstantinopel, und zwar bevor sie diesem selbst noch zugegangen sein können, zur Publicität zu bringen. Es sind „strenge Instructionen an den General, dem öffentlichen Geiste der Bevölkerung in Konstantinopel und den gerechten Wünschen des Sultans und seiner Räthe in künftigen Vorkommnissen ähnlicher Art mehr Rechnung zu tragen; Mißbilligung des abwartenden Verfahrens in der Affaire bei Sinope; Einsendung vollständiger Berichte über das unglückliche Ereigniß; unparteiischer Bericht über den Eindruck, welchen die letzten Friedenspropositionen aus Wien auf den Divan (nicht auch auf den öffentlichen Geist?) gemacht; schließlich: vorsichtige Haltung gegenüber dem Oesterreichischen Internuntius Baron v. Bruck." Man muß gestehen, die innere Wahrheit solcher Vorlagen schlägt jeden Zweifel an der Authenticität zu Boden.

— s Unter den neu eröffneten Restaurations-Localen haben sich in der kurzen Zeit namentlich das des Italiener- und Delicatessen-Geschäfts von Borchardt in der Französischen Straße und der Speise-Salon des Kellner'schen Hotels in der Taubenstraße sehr gehoben und zahlreichen Zuspruch gewonnen. Im ersteren Local verkehren Abends viele Kammermitglieder ohne besondere Fractionsabzweigung; im letzteren ist die neu arrangirte billige und gute Table d'hôte ein großes Zugmittel.

— : Ad vocem Weihnachtsgeschenke haben Berliner Bankhäuser die Vertheilung solcher an ihre Commis bis zu der im April bevorstehenden Jahres-Bilance verschoben, um nach deren Ergebniß die Geschenke zu bestimmen. So wird der Leipziger Ztg. aus Berlin geschrieben und hinzugefügt: Es scheint demnach, daß die Geldgeschäfte nicht überall so glänzend ausgefallen sind, wie in den letzten Jahren. — Wollen nur wünschen, daß die betreffenden Commis mit ihren Weihnachtsgeschenken nicht ganz in den April geschickt werden.

— s Alles ist vergänglich, — auch die Herrschaft des Polka-Mazurek, die doch erst in voriger Saison zum Durchbruch kam und bald von Pankow bis zum Hofjäger ihren Pantoffel schwang, hat neuen Touren Platz machen müssen, welche die fashionablen Leiter der öffentlichen Bälle, die Professoren der Beinpoesie aller Berliner Stände von einem Ausflug nach Paris mitgebracht haben. Man „varsoviana't" bereits im Gesellschaftshause, „sicilienne't" bei Kroll und „imperial't" in den Privat-Salons. So heißen nämlich die drei neuen Tänze, die Paris uns diesmal octroyirt hat, und man muß zugeben, daß sie wenigstens mehr Geschmack, Anstand und Zierlichkeit zeigen, als die sonstigen derartigen Artikel, die aus der Heimath des Cancan zu kommen pflegen.

— ≅ **Berliner Spaziergänge. LVII.** Die Zeit von Weihnachten bis Neujahr möchten wir am liebsten als die arithmetische Woche bezeichnen. Ganz Berlin verwandelt sich während dieser Tage in eine große Rechenmaschine. Sparsame Leute addiren, glückliche multipliciren, Arme subtrahiren, Verschwender dividiren, und mehr als eine Hoffnung geht in die Brüche. Der Student zieht Logarithmen und Wechsel, der Hauswirth die Miethe ein. In allen Comtoirs und Geschäftslocalen setzen tausend Federn sich in Bewegung, um durch Zahlen zum Zahlen anzuhalten. Eine allgemeine Mahnung geht durch's Land. Der Wollhändler mahnt den Tuchfabrikanten, dieser den Schneider, der Schneider den Stutzer, der über die große Rechnung nicht wenig stutzt. In den Haushaltungen wird die Bilanz zwischen Einnahme und Ausgabe gezogen. Erst in dieser verhängnißvollen Zeit sieht der Mensch und Familienvater ein, daß das Leben zwar schön ist, wie Marquis Posa sagt, aber auch theuer, und selbst der prosaischste Ehemann ruft bei der Putzmacher-Rechnung seiner Frau mit dem Dichter der Braut von Messina: „Der Uebel größtes aber sind die Schulden!" — Es melden sich jene Leute, die von wahrer Anhänglichkeit beseelt sind an ihre Schuldner, die Gläubiger, als da sind der Schuster, der Schneider, die Wein-, Buch- und andere Händler, die das Jahr über redlich gebucht haben, der Apotheker und der Hausarzt, der zwar keine Rechnung schickt, aber in eigener Person erscheint, um sich nach dem theuern Wohlbefinden der Familie zu erkundigen. Jeder Brief mit der Stadtpost ist eine Schreckensbotschaft. Es regnet nicht bloß Einladungen, sondern, wenn diesen nicht nachgekommen wird, auch wohl gerichtliche Vorladungen. Die anfänglichen Billetdoux der Mahner wandeln ihre zarte Form und verwandeln sich in Schmerzensbriefe. Dabei findet eine allmähliche Steigerung des Briefstyls statt. Anfangs rückhaltsvoll und höflich, wird derselbe immer dringender und maaßloser. Von der milden Mahnung geht er zur strengen Forderung, selbst zur Grobheit über. Die Rechnungen wachsen zu einem erheblichen Stoß, der dem Beutel einen heftigen Stoß versetzt und ein bedeutendes Loch in denselben reißt. Hausmiethe, Dienstbotenlohn, Abgaben, Alles kommt zusammen, um einen armen Menschen in gelinde Verzweiflung zu versetzen. Aller Anfang ist schwer! Ja, aber der Anfang eines neuen Jahres ist doch am schwersten. Doch zum Glück fängt auch das neue Jahr mit dem Ersten an. Und der Erste bringt dem Beamten seinen Sold, dem Schriftsteller sein Honorar, dem Capitalisten seine Interessen u. s. w. Die Schulden des alten Jahres können abgetragen und die Rechnung ausgeglichen werden. Wohl dem, der einen kleinen Ueberschuß behält! Wo dieser fehlt, stellt sich zur rechten Zeit die Hoffnung ein. Das neue Jahr bringt neues Glück, neue Aussichten, eine neue Zukunft für Jedermann, wenn auch Niemand weiß, was kommen wird. Nur Eins läßt sich mit Gewißheit sagen, daß am Schluß des neuen Jahres jeder Mensch, der ihn erlebt, seine Rechnung finden werde.

— *ʒ* **Königliches Theater.** Gestern, neu einstudirt: „Die Stricknadeln", Schauspiel in 4 Abtheilungen von Kotzebue. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Schier fünfzig Jahre ist es alt, dieses Schauspiel, das 1805 zuerst im Druck erschien, und dessen gelegentliche Entstehung der Dichter selbst im Vorworte dazu erzählt. Kotzebue ging eines schönen Frühlings-Abends mit Meißner, dem Verfasser der damals viel gelesenen „Skizzen", in Leipzig spazieren. Meißner meinte: es müsse doch schwer sein, immer neue Stoffe zu Schauspielen zu finden. Da vermißt sich Kotzebue, aus jedem Dinge, das Meißner ihm nennen werde, ein Schauspiel zu machen. Indem sieht Meißner Etwas am Boden blinken, bückt sich, hebt es auf und überreicht es Kotzebue als Stoff zu einem neuen Schauspiele. Eine Stricknadel war's, die wer weiß wer verloren hatte, und Kotzebue machte aus diesem zufälligen Fund richtig ein Stück, diese „Stricknadeln, oder: der Weg zum Herzen," wie es in der ersten Ausgabe hieß. Ja, was das „Machen" von Schau- und mehr noch von Lustspielen betrifft, steht Kotzebue durch die Schnell- und Schlagfertigkeit seiner dramatischen Productionskraft unerreicht da, und entspräche der sittliche Werth seiner Stücke der theatralischen Wirksamkeit derselben, er würde den Platz, den er bei Lebzeiten in der Gunst des — man kann sagen — Europäischen Publicums eingenommen, auch in der Literaturgeschichte behauptet haben, welche jetzt mit Recht den Stab über ihn bricht, weil er nur zu oft vergessen, daß „die Bühne eine moralische Anstalt sein solle". In's Französische, Englische, Italienische, Dänische, Schwedische und Neugriechische wurde z. B. sein „Menschenhaß und Reue" übersetzt. Was jetzt Scribe und Dumas von sich sagen, daß ihre Stücke in den Hauptstädten von halb Europa gespielt werden: das hat damals von Kotzebue gegolten. Seine „Stricknadeln" sind das Werk von 36 Stunden, das geht noch über die Schnellschreibekunst eines Dumas, und trotz dieser Flüchtigkeit ist das Schauspiel noch heute von lebhafter Wirkung. — In der Darstellung gab uns Herr Dessoir ein treues Bild des einfachen, biedern Land-Edelmannes, mit dessen gesetztem Wesen der ernste Ton harmonirt. Frau Hoppé entfaltete besonders in den Scenen, wo ihr besseres Ich die gleißende Hülle des großstädtischen Treibens von sich abthut, die ganze Innigkeit des im Grunde edlen Gemüthes, welches in Amalie schlummert und durch die Herzensgüte des Barons geweckt und zur Besinnung gebracht wird. Frau Frieb-Blumauer nüancirte die Landräthin mit feinem Verständniß und gestaltete die Rolle lebenswahr zur vollen Wirkung namentlich in den Auftritten mit ihrem Sohne und dem alten Diener. Dagegen könnte die Schärfe in den Worten gegen ihre Schwiegertochter noch gemildert werden durch den Grundton der mütterlichen Liebe, die ihr diese Ausfälle eingiebt. Sonst wird die schließliche Versöhnung mit Amalie unwahrscheinlich. — Herr v. Lavallade löste die schwierige Aufgabe des widerwärtigen Grafen von Eßlingen mit feinem Tacte, und Herr Grua vervollständigte das neue Ensemble durch die gelungene Verwirklichung des treuen Christian. Das Publicum gab am Schlusse durch den Hervorruf Aller sein gerechtes Wohlgefallen an der im Ganzen trefflich einstudirten Aufführung zu erkennen.

— s Dem Vernehmen nach hat der beliebte Hofschauspieler Hendrichs für nächsten Winter einen Antrag an das Kaiserliche Hoftheater nach Petersburg erhalten.

— ss Der berühmte Clarinett-Virtuose Cavallini ist von hier über Warschau nach Petersburg abgereist.

— ss Musik-Director Liebig, dessen Capelle sich seit Jahren des besten Rufs erfreut, veranstaltet in nächster Zeit einen Concert-Cyclus klassischer Orchester-Compositionen im Mäder'schen Saale.

Inserate.

Alles in Ordnung!

Eine Lehrerin für die unteren Klassen einer höheren Töchterschule, desgl. ein Rechnenlehrer für die oberen werden sogleich gesucht Adressen unter D. 180 im Int.-Comt.

Ein Cand. d. Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Französisch, Latein u. Musik wird ertheilt. Adressen unter F. O. poste restante Pribbernow in Pommern.

Ein **zweiter Flötist** findet Engagement in der Kapelle des Unterzeichneten. Josef Gung'l, Grabenstraße 4

Diakonissenhaus Bethanien.

Abonnement für erkrankte weibliche Dienstboten.

1) Jede Dienstherrschaft, welche an unsere Kasse einen laufenden monatlichen Beitrag von 5 Sgr. zahlt, erhält für einen Dienstboten im Erkrankungsfall freie Kur, Verpflegung und Wartung in unserer Heilanstalt.

2) Eine Dienstherrschaft, welche mehrere weibliche Dienstboten hält, muß für diese sämmtlich abonniren.

3) Das bezügliche Abkommen umfaßt jedesmal das ganze Kalenderjahr und wird für das folgende Jahr fortgesetzt durch fernere Zahlung und resp. Annahme des Beitrags; bei Anmeldungen innerhalb des Jahres ist der Betrag des laufenden Quartals zu entrichten.

4) Vorausgesetzt wird, daß bei der Anmeldung ein Krankheitsfall nicht vorliegt, und beginnt deshalb das Recht auf freie Verpflegung eines Dienstboten erst 14 Tage nach geschehener Anmeldung.

5) Der Beitrag ist vierteljährlich voraus zu bezahlen und wird gegen Kassen-Quittung eingezogen. Es kann auch für das ganze laufende Jahr auf einmal gezahlt werden.

Wird der Beitrag auf mehrfache Aufforderung in den ersten 14 Tagen des Quartals nicht gezahlt, so hat die Anstalt das Recht, den betreffenden Abonnenten von der Liste zu streichen, womit er seines Anspruchs auf Annahme erkrankter Dienstboten für das laufende Jahr verlustig geht, und die Kasse ist nicht verpflichtet, die schon gezahlten Beiträge zu erstatten.

6) Das durch das Abonnement erlangte Recht auf freie Kur und Verpflegung beschränkt sich lediglich auf die Abonnementszeit. Soll die Krankenpflege über diese Zeit hinaus dauern, so muß für das nächste Jahr von Neuem abonnirt werden.

7) Das Abonnement giebt kein Recht auf freie Beerdigung.

8) Ausgeschlossen von der Aufnahme sind: Geisteskranke, Epileptische, Pockenkranke, Unheilbare und zur Zeit syphilitische und Krätz-Kranke.

9) Zur Aufnahme übersendet die Herrschaft ein Attest des Hausarztes mit Angabe der Krankheit. Den Transport in die Anstalt hat die Herrschaft zu bewirken.

Diakonissenhaus Bethanien.

Wird wieder in Erinnerung gebracht.

Mit dem Halten der Kreuzzeitung ist es nicht allein gethan, die Conservativen müssen sie auch außer ihrem Hause zur immer weiteren Geltung bringen. Also 1) nichts berücksichtigen, was nicht in ihr angezeigt wird, 2) überall, wo sie verkehren, sie so lange verlangen, bis sie gehalten wird. So machen es die andern Parteien auch, und muß es jede machen. — Das Letztere trifft übrigens weniger Berlin, wo sie fast in keinem anständigen Local mehr fehlt, aber die Gasthöfe in den kleinen Provinzialstädten, wo die Gutsbesitzer, Prediger u. s. w. der Umgegend verkehren, und wo man immer noch wunderbarer Weise meist nur Onkel Spener oder Tante Voß, oder die alte Jungfer Nationale findet (und die Commis voyageurs den Ton angeben). — Dem politischen Dusel, dem wir zum Theil das Jahr 48 verdanken, kann nur so mit der Zeit ein Ende gemacht werden.

Der alte D. R. von 48.

Sollte ein edeldenkender Capitalist durch hypothekarische Darleihung von 9500 Thlr. hinter ca. 5000 Thlr. oder 14,500 Thlr. als alleiniger Hypothek auf ein Haus in dem allerbesten Theile der Friedrichsstraße, dessen Versicherung zwar nur ca. 7000 Thlr., dessen Ertrag sich aber mindestens auf 1200 Thlr. stellt, einen rechtlichen Handwerker und Theilhaber dieses Hauses in eine günstigere Lage versetzen wollen, der beliebe seine Adresse unter E 30 in die Expedition der Spenerschen Z. abzugeben.

Zinslos seit 1. Januar 1853

sind folgende

Chur- und Neumärkische Pfandbriefe

No. 11,920. 1 Stück à 500 Thlr.
No. 11,938. 11,939. 11,940. 11,952. 11,953. 11,954.
6 Stück à 200 Thlr

Die Inhaber werden **dringend** ersucht, solche bei der Hochl. Haupt-Ritterschaft der Chur- und Neumark in Berlin gegen Zahlung der Valuta **schleunigst** einzuliefern. Berlin, den 28. December 1853.

F. Stolle,
Ritterguts-Besitzer,
Tammendorf u. Clebow.

Der Unterzeichnete hat von Neujahr ab die ehemals Stadel'sche Schlosserwerkstätte, Behrenstraße Nr. 1, übernommen und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu jeder Art von Schlosserarbeit, welche derselbe neben billiger und pünktlicher Bedienung in befriedigender Tüchtigkeit und Accuratesse liefern wird. Insbesondere beehre ich mich noch, die Herren Gutsbesitzer und Hotelbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch nach außerhalb die so beliebten Thürfedern, welche sich nach Innen wie nach Außen öffnen, liefere.

J. Strobel, Schlossermeister, zur Zeit Behrenstr. 28.

Fr. Holst., Whitestable- u. Engl. Austern wieder ganz frisch erhalten, prima Qualität empfiehlt
Höhn im Josty-Keller, Markgrafenstr. 43, am Gensd.-Markt.

Silberzeug-Verkauf.

Zwei Dutzend silberne, egale, wohlerhaltene Messer und Gabeln, sowie auch ein Dutzend dergleichen Eßlöffel, sind zu verkaufen. Die Messer sind mit Balancen und guten Klingen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. der Vossisch. Ztg.

Am 1. Januar beginnt die Zeitschrift

Der National-Dank

zum Besten

der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen und invalider Krieger unter dem hohen Protectorat

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen

herausgegeben vom Curatorium der allg. Landesstiftung,

Redacteur: Lieutenant **Lange,**

ihren **dritten Jahrgang.** — Die Interessen der allgemeinen Landesstiftung, deren Organ diese Zeitschrift ist, finden darin ihre Vertretung; der Segen, den die genannte Stiftung im ganzen Lande umher ohne Unterschied an bedürftige ehemalige Kämpfer für's Vaterland ausbreitet, findet hierin seinen Ausdruck — dadurch aber wird der „National-Dank" wiederum eine Quelle hoher Freude für die vielen Gönner der Stiftung und für alle Freunde des Vaterlandes, denen es ja nicht gleichgültig sein kann, in welcher Lage jene tapferen, aber oft leider sehr bedürftigen Männer leben, welche einst ihr Leben einsetzten zur Erringung der edelsten Güter des Menschen, zur Erringung der Freiheit unseres geliebten Vaterlandes. — Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an; **Preis** pro Quartal 10 Sgr. — In **Berlin** die Expedition des „National-Danks" (Buchdruckerei von E. Schultze) Breite Str. 30.

Neues Abonnement zum Kladderadatsch
am 1. Januar 1854.

Vernehmt es, Ihr aus dem Schwabenland,
Ihr aus den Böhmischen Wäldern,
Ihr Glück-, Reich- und Freistädter auch
Ihr Herren von Schweden und Geldern.

Ihr Schillings-Helden, Du Sächserland,
Du Land der gediegnen Franken,
Ihr Bürger von Gold- und von Silberberg,
Ihr Actionäre der Banken.

Zwickauer! und Du, mein Erzgebirg,
Mit Deinen glücklichen Suchern,
Ihr Länder, wo Tausendgüldenkraut
Und Münze zur Zeit noch wuchern:

Der Namik-Pascha des Kladderadatsch
Macht heut in Europa die Runde;
Ihr wisset, wie gut er es versteht
Zu wuchern mit Eurem Pfunde.

Und unverdrossen klopfet er an
Bei allen Bundesgenossen,
Bis für den Feldzug des nächsten Jahr's
Die Summen sind abgeschlossen.

Was nutzen die Flotten im Bosporus?
Sie feiern, anstatt zu feuern —
Für uns sind die Flotten der ganzen Welt
Bereit, mit Feuer zu steuern. —

Wohlauf denn Alle im Deutschen Reich,
Ihr Preußen, Reußer und Greizer,
Entsendet für mich zu Schutz und Trutz
Zu guten Prisen — die Kreuzer!

Geht hin und zeichnet — es soll der Witz
Hohnlachende Spötter beschämen; —
Wir sind bereit, auch des Thalers Schein
Für baare Münze zu nehmen! —

Die Postämter des In- und Auslandes, sowie alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Abonnements mit 21 Silbergroschen vierteljährlich für 15 Nummern an.

A. Hofmann & Comp. in Berlin Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Preußisches Wochenblatt

zur Besprechung politischer Tagesfragen.

Auf dieses jeden Sonnabend erscheinende Wochenblatt nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an; für Berlin die Expedition: Oranienburgerstr. 27, so wie die bekannten Spediteure. Abonnements-Preis für Berlin vierteljährlich 22½ Sgr., mit Botenlohn 25 Sgr. Auswärts 27½ Sgr. Bestellungen auf das erste Quartal 1854 wolle man auswärts möglichst frühzeitig bei dem nächsten Postamt machen.

Die Expedition des Preuß. Wochenblatts,
Oranienburgerstr. 27.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

HUMORISTISCHER Sylvester- und Neujahrs-Telegraph.

E. Litfaß, Adlerstr. 6.

Preis 2½ Sgr.

Die Zeitungs-Expedition von Buchalsky Nachfolger, Fischerstr. 22 part.,

empfiehlt sich zur pünktlichsten Besorgung sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Zeitungen ꝛc. und bittet, gefällige Bestellungen recht zeitig zu machen.

Mit dem Januar k. J. erscheint der 8. Jahrgang der Neuen Berliner Musikzeitung,

herausgegeben von Gustav Bock, unter Mitwirkung theoretischer u. practischer Musiker.

Preis des Abonnements:

Jährlich 5 Thlr. / Halbjährlich 3 Thlr. — mit Musik-Prämie, bestehend in einem Zusicherungs-Schein im Betrage von 5 oder 3 Thlr. zur unumschränkten Wahl aus unserem Verlage.

Jährlich 3 Thlr. / Halbjährlich 1 Thlr. 25 Sgr. — ohne Prämie.

Von derselben erscheint wöchentlich eine Nummer.

E. Bote & G. Bock
(G. Bock, Königl. Hof-Musikhändler),
Berlin, Jägerstr. 42.

Ein großer schwarzer, noch nicht 2 Jahre alter Newfoundländer Hund ist zu verkaufen. Näheres Dorotheenstr. Nr. 62, im Hinterhause 1 Treppe, bei Wittwe Abicht.

Neujahrwünsche und Neujahrpräsente empfiehlt W. Fuchs, Conditor, u. d. Linden 8.

Für Kenner.

Feinsten 10jährigen Arrac de Goa à Fl. 25 Sgr., 12 Fl. für 9 Thlr., empfiehlt **George Fried. Karstedt,** Schleuse Nr. 14.

Die Weinhandlung Jägerstr. 36, Kurstr.-Ecke, empfiehlt vorzüglich gute Roth- und Weiß-Weine à 5, 7½, 9, 10, 12½ Sgr. ꝛc., Muscat-Lünel à 7½, 10 u. 12½ Sgr. Arrac, Rum, Portwein, Madeira in vorzüglichen Sorten, ächten Champagner von den ersten Häusern zu den billigsten Preisen.

Austern.

Whitest. Austern täglich frisch 100 St. 2½ Thlr.
Depot der Whitest. Austern-Compagnie in London.
Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Die feinste Demerthiner Tafelbutter kommt jetzt in hinreichendem Vorrathe und wird, Mittwoch und Sonnabend frisch, à Pfd. 14 Sgr., in sauberen Porzellan-Kr. von 1 Pfd. und ½ Pfd. verkauft bei
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Pisp. Moselwein, à Fl. 6 und 7½ Sgr., der Anker 44 Fl. für 7 u. 9 Thlr., **Laubenheimer Rheinwein,** à Fl. 7½ Sgr., 44 Fl. 10 Thlr., Medoc Emilion, à Fl. 10 Sgr., 44 Fl. 12 Thlr., ohne Fl., so wie die reichste Auswahl bester, reiner Bordeaux- und Rheinweine von 10 bis 45 Sgr. pr. Bout., bei 12 Fl. mit einer Fl. Rabatt, empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt

Feinst. Punschsyrup von Bansi, und zwar die Fl. vom feinst. J.-Rum 13 u. 25 Sgr., die Fl. vom feinst. Arrac 13 u. 25 Sgr., derselbe mit **Ananas** 16—18, 30 u. 35 Sgr., **Wein-Punschsyrup** mit Arrac und Ananas 1 Thlr. 5 Sgr., feinste Franz. Liqueure, Holl. Curaçao, Anisette, Genèvre, Baseler Kirschwasser, Absynth, Ital. Maraschino, so wie feinst. **Jam.-Rum** à Quart 20 bis 40 Sgr., d. Fl. 5 u. 30 Sgr., feinst. w. u. br. Arrac de Goa die Fl. 16, 18, 30—35 Sgr., empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Ananas in Scheiben, in Gläsern von 7½ Sgr. an.
Rum, Arrac und Punsch-Extracte, prima Qualité.
Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- und Französischen Str.

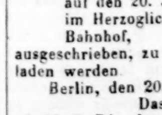
Frischen Elb-Caviar p. ℔. 20 Sgr., den ersten
frischen Russ. Caviar p. ℔. 1½ Thlr. und frische Austern empfing
George Friedr. Karstedt, Schleuse 14.

Warschauer
Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Zum Zweck der Berathung des Statuts, zur Constituirung der Gesellschaft und zur Wahl der Gesellschafts-Vorstände wird eine General-Versammlung auf den 20. Januar 1854 Mittags 1 Uhr in Coethen, im Herzoglichen Restaurations-Gebäude auf dem Bahnhof, ausgeschrieben, zu welchem die Zeichner hiermit eingeladen werden.

Berlin, den 20. December 1853.
Das provisorische Comité.
J. M. S. Blochmann. A. Salinger. Geppert II. Gebr. Arons.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Die Bahnhofs-Restauration nebst Gasthofsbetrieb in unserm Empfangsgebäude auf der Station Wittenberge soll vom 1. April 1854 ab auf 5 Jahre anderweitig verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in unseren Verwaltungsbureaus zu Berlin und Hamburg einzusehen.

Pachtgebote sind bis zum 25. Januar fut. versiegelt bei uns einzureichen.

Berlin und Hamburg, den 23. December 1853.
Die Direction.

Zähne ohne Haken und Bänder
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und feinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Louise mit dem Herrn Prediger Ferdinand Bues zeigen hiermit ergebenst an die Eltern

Gottlieb Dobmsien.
Henriette Dobmsien, geb. Mögelin.

Frl. Henriette Munk mit Hrn. Kaufmann Teichmann in Glogau. Frl. Marie Peschel mit Hrn. Appell.-Ger.-Referendar Rüppell in Goldberg.

Geburten.

Freunden und Verwandten beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, die gestern Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche und leichte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. v. Löper, von einem kräftigen Töchterchen, ganz ergebenst anzuzeigen.

Lützow, den 27. December 1853.
Ferd. v. Eisenhart-Rothe.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Lutzow, von einer Tochter, beehre ich mich hiedurch anzuzeigen.

Neuhoff, 28. December 1853.
v. Langen, Kammerherr.

Ein Sohn dem Kaufmann Hrn. Gustav Scholtz in Breslau; dem Hrn. Major a. D. v. Heugel in Glaz. Eine Tochter dem Hrn. Hauptmann im 23. Inf.-Regt. v. Koscielski in Neiße; dem Kaufmann Hrn. Pläschke in Strehlen.

Todesfälle.

Am 24. d. Mts. starb nach langen Leiden in der Nähe von Breslau der Königl. Hauptmann im 11. Infanterie-Regiment, Ulrich von Schelitza. Wir betrauern aufrichtig den Verlust eines lieben Kameraden, dessen Andenken stets unter uns fortleben wird.

Posen, den 27. December 1853.
Das Offizier-Corps des Königl. 11. Infanterie-Regiments.

Gestern Abend, kurz nach 10 Uhr, entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Commerzienrath Wilhelm Holfelder, im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre, was wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Berlin, den 28. December 1853.
Henriette Holfelder, geb. Dionysius.
Carl Holfelder.
Otto Holfelder, Regierungs-Assessor in Halberstadt.
Mathilde Holfelder, geb. Lunde,
und vier Enkel.
Die Beerdigung erfolgt am 31. December 9 Uhr.

Hr. Ing.-Lieut. Ratich in Spandau. Hr. Partik. Christ. Gottfr. v. Fischer in Dresden. Hr. Forstmeister Liebeneiner in Steberau. Hr. Dr. med. Bauernstein in Görlitz. Hr. Pastor Tzschaschel in Ossig. Hr. Rittergutsbesitzer v. Graeve in Karlshof. Hr. Haupt-Steueramts-Assistent Kegel in Breslau. Hr. Dr. med. Landsberg in Breslau. Hr. emer. Pfarrer Knoblich in Neustadt Ob.-Schles.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 29. December. Im Schauspielhause. 196. Abonnements-Vorstellung. Lady Tartuffe.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Zehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Das Wunderblümchen. Hierauf: Der warnende Papagei. Dann: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze.

Freitag, den 30. December. Im Opernhause. (212. Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Acten, von F. Romani, mit Tanz, Musik von Donizetti. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 197. Abonnements-Vorstellung. Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. — Kleine Preise.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Eilfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Die Burgfrau. Ritter- und Geisterspiel in 3 Acten. Hierauf: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. Pantomimisches Divertissement in 2 Acten. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 31. December. Im Schauspielhause. 198. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. — Besetzung. Baptista, ein Edelmann aus Padua, Hr. Rott. Catharina, Bianca, seine Töchter, Fräul. Viereck, Fräul. Arens. Vicentio, ein Edelmann aus Pisa, Hr. Döring. Lucentio, sein Sohn, Hr. Commentz. Petruchio, ein Edelmann aus Verona, Hr. Liedtcke. Gremio, Hortensio, Bianca's Freier, Hr. C. Krüger, Hr. O. Bethge. Tranio, Lucentio's Diener, Hr. Hiltl. Grumio, Curtis, Petruchio's Diener, Hr. Gern, Hr. Düffke. Bromio, ein Schauspieler, Hr. Jerrmann. Ein Schneider, Hr. A. Bethge. Ein Page, Jeannette Bethge. Dienerschaft in Baptista's und Petruchio's Hause. Die Handlung spielt abwechselnd in Padua und im Landhause des Petruchio. — Kleine Preise.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Zwölfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Die Burgfrau. Hierauf: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. — Anfang 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 30. December. Zum dritten Male: Die Marmorherzen, oder: Von Athen nach Paris. Melodrama in 2 Abtheilungen und 5 Acten, nach: „Les filles de marbre" von A. Bahn. Musik von Conradi. Erste Abtheilung: So waren sie (in 1 Act). Zweite Abtheilung: So sind sie (in 4 Acten). Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonnabend, den 31. December. Zum 17ten Male: Wilhelmsstraße und Haack'scher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Localposse mit Gesang in 2 Abtheilungen von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik von Krigar. Erste Abth.: Der Löwe des Salons. Zweite Abth.: Der Löwe des Bürgerhauses. Vorher, zum ersten Male wiederholt: Graf Thyrsis. Lustspiel in 1 Act von Feodor Wehl. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonntag, den 1. Januar 1854. Zum ersten Male: **Die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare. Mit Benutzung einiger Theile der Uebersetzung des Grafen Baudissin, von Deinhardstein. Hierauf, zum ersten Male: Peter's Brautfahrt.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 30. December. Wer ist der Vater? oder: Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Johann Nestroy.

Sonnabend, den 31. December. Die Tante aus Breslau. Lustspiel in 1 Aufzug, von R. Kneisel. Hierauf: Pantoffel und Degen. Lustspiel in 3 Aufzügen, von F. von Holbein.

Kroll's Etablissement.
Weihnachts-Ausstellung.

(Mit verändertem Programm.)

Freitag, den 30. December. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Ferner: Productionen der berühmten Gymnastiker

Gebrüder Hutchinson,

vom Drurylane-Theater in London. Dann: Das Salz der Ehe, Lustspiel in 1 Act von Görner. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn R. Böttcher. Genf, Sommerlandschaft mit Sonnenuntergang.

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr., wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reserv. Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis heute Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Hierauf: Vorstellung im Tunnel. Dann: Soirée des Herrn Houdin. Ferner: Vorstellung im Rittersaal. Darauf: Exercitien der Gebr. Hutchinson. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

Die Herren Houdin und Gebr. Hutchinson werden mit dem Schluß der Weihnachts-Ausstellung bestimmt ihre Vorstellungen schließen.

J. C. Engel.

Sonnabend, den 31. December:

Grand bal masqué.

Zur Vermehrung des allgemeinen Vergnügens in den Tanzpausen der ersten Abtheilung Productionen der Gebr. Hutchinson und des Herrn Thompson.

Die Ballmusik wird von mir persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze, unter denen auch die modernsten ausgeführt werden, leitet der Königl. Tänzer Herr Freising. Im Ball-Locale wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und eben so elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt haben. Die Damen können, wenn auch in Ball-Toilette, nur maskirt, die Herren jedoch im Ball-Anzuge oder im Costüm nach ihrem Belieben maskirt oder ohne Maske erscheinen, und dürfen sich, um den Maskenscherz zu erhöhen, Damen während der ganzen Dauer des Balles nur in den Speisesälen, in den Logen und auf der Tribüne demaskiren. Im Königssaale aufgestellte, durch Abzeichen kenntliche Ceremonienmeister werden diese Anordnung aufrecht halten.

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind noch bis morgen an den oben genannten Orten zu haben. Am Ball-Abend tritt der Kassenpreis von 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein. Anfang des Balles 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Einlaß 8 Uhr. Bestellungen zu Soupers werden vorher erbeten.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. Jan. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

Die neuen **Passe-partout** werden am 1. Januar 1854 ausgegeben, dagegen **verlieren alle früher ausgegebenen Billets und Passe-partout** mit dem 31. December ihre Gültigkeit.

Die Verwaltung
des Kroll'schen Etablissements.

Olympischer Circus v. E. Renz

Freitag, den 30. December 1853. Die hohe Schule, geritten von E. Renz mit dem arabischen Pferde Arabeska. Jeu de Barre, geritten von drei Damen.

Sonnabend, den 31. December 1853, bleibt der Circus geschlossen.

Sonntag, den 1. Januar 1854. Außerordentlich große Vorstellung.

Weihnachts-Ausstellung
im Diorama, Universitäts- u. Georgenstraßen-Ecke. Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Steckbrief. — Dirschau: Notiz. — Breslau: Zur Armenpflege. — Magdeburg: Arbeiter-Wohnungen. Notiz. — Erfurt: Der Krieg um die Chaussee.

München: Vom Hofe. — Karlsruhe: Der Prinz-Regent. Zum katholischen Kirchenstreit. — Freiburg: Ein Wärmemesser! — Kassel: Der Competenzgerichtshof. Die Bürgermeister in der Schwebe. — Wiesbaden: Katholisches. Gotha: Landtag. — Meiningen: Herzog Bernhard. — Hamburg: Notiz. — Rendsburg: Juden. — Eckernförde: Monument.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hofnachricht. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Flotten. Aberdeen kriegerisch. Die sechsten Schwadronen. Agitation gegen die Aufhebung des Prohibitivsystems. Die gefährliche Ball-Toilette oder das Doppelduell in Madrid. Tagesbericht.

Großbritannien: London: Hofnachrichten. Personalnotizen. Palmerston ist wieder da.

Italien. Turin: Kammer. — Florenz: Finanzen. — Rom: Preußisches Gesandtschaftshotel. Geh. Consistorium. Vermischtes. Der Badische Kirchenstreit. — Bologna: Hinrichtung. — Modena: Sanität. — Neapel: Post-Vertrag.

Portugal. Lissabon: Eröffnung der Cortes.

Dänemark. Kopenhagen: Impertinente Journalisten und wandernde Schauspieler.

Schweden. Stockholm: Der geheime Ausschuß. Fabeln und Gerüchte.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 28 December.

Die Börse hatte eine flaue Haltung, doch erfuhren die Course bei den sehr bedeutenden Deckungskäufen zur Ultimoregulirung auch heute keinen erheblichen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ bez.	Schles. do.	3½	97⅞ bez.
do. v. 52	4½	100⅞ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91½ bez.	Kur- u. Neum.	4	98 B.
Seeh. Präm. S.	—	140½ B.	Pommersche	4	99 B.
K. u. N. Schld.	3½	90⅞ B.	Posensche	4	97½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	100½ B.	Preußische	4	97⅞ B.
do. do.	3½	90⅞ B.	Rh. u. Westph.	4	98 B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	97⅞ bez.	Sächsische	4	98½ G.
Ostpreuß. do.	3½	94 bez.	Schlesische	4	97¾ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	113½ a 113 bez.
Grßh. Pos. do.	4	103½ bez.	K.-B. Bk. Act.	—	111 G.
do. do.	3½	96½ G.	B. Gldm. a 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89½ G.	Ludw.-Berb.	4	119 a ½ a 119 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	96½ B.
Aach.-Mastr.	4	65½ a 65 bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	195 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	36 B.
Berg.-Märk.	4	75 a 74⅞ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	101½ G.	Mecklenburg.	4	43½ a ⅜ bez.
do. 2. Ser.	5	101½ G.	N.-Schl. Mrk.	4	97 bez. u. G.
Brl. Anh. A. B	4	121½ bez.	do. Prior.	4	98 bez.
do. Prior.	4	98½ B.	do. do.	4	98 bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ a 106 bez.	do. 4. Ser.	5	101 bez.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. do. Zwgb.	—	57 B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	45⅞ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	91½ bez. B.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	98 B.	Oberschl. L. A.	3½	207½ bez. u. B.
do. do.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	177½ a ¼ bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	98 B.
Berl.-Stettin	4	134½ bez.	Prz. W., St. V.	4	38 bez. u. B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	116 bez. G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	77½ a 77 bez.
Cöln-Minden	3½	118½ a ⅜ bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101⅞ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	88½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	84½ B.	Starg.-Posen	3½	90½ B.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107⅞ bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½	96 B.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Homb.	3	94½ B.	Wilhelmsbhn.	4	197 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	109½ bez.	Oestr. Metall.	5	81⅞ a ½ bez.
do. do. do.	4½	94 bez.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	92½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ G.
d. p. Schatzobl	4	85½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	91 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-C. L. A	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	110½ bez.
do. do. L. B	—	22½ G.	Weimarsch. do.	4	102 B.
P. B.-O. 500 fl.	4	88½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	141¾ B.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140⅞ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150½ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78 11/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	86 bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	100⅞ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 8 B.
Petersburg	100	SR.	3 W.	105⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 28. Decemb. Nordbahn 51½. Metall. 5% 80½. do. 4½% 70½. Bank-Actien 1396. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 41⅞. do. 1% 21⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose 36½. Wien —. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅞. London 116¾. Paris 93½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120⅞. Mainz-Ludwigshafen 99½. Frankfurt-Hanauer 97. Frankfurt-Homburg 95. Auf höhere Rente Börse sehr fest.

Wien, 28. December. Silber-Anleihen 111. 5% Metall. 93⅞. 4½% Metall. 83½. Bank-Actien 1382. Nordbahn 236½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 136½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,17. Augsburg 116½. Hamburg 86. Frankfurt —. Paris 136. Amsterdam —. Gold 20½. Silber 15½. Auf höhere Rente Fonds und Actien beliebt.

Paris, 28. December. 3% Rente 74.10. 4½% Rente —. 3% Span. 42. 1% do. 21⅞. Oester. Silber-Anleihen 94. Auf ungünstige Nachrichten wegen der Persischen Verwickelung Course niedriger.

London, 28. December. Consols 93⅞. Span. 3% —. 1% Spanier 22. Span. Certificate —. Mex. 24. Oester. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 90½. — Fester Markt. Englischer Weizen 2 s. höher; fremder Weizen etwas gestiegen.

Amsterdam, 28. Decemb. Metall. 5% Lit. B. 92⅞. 5% Metall. 77. 2½% Metall. 39⅞. Span. 1% 21 1/16. Span. 3% 41⅞. Wien kurz — B. London kurz 11.65. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg —. Integrale 62⅞. Amsterdam-Rotterdam —. Börse sehr günstig gestimmt, viele Käufer; lebhaft.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 28. Decemb. Freiwillige Anleihe 101 B. Neue Preußische Anleihe ⅌ 1850. 101 B. Staats-Schuld-Scheine 92½ B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 593 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 137 B. Prior. 101½ B. Stargard-Posener 91½ B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 126 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 28. December. Poln. Papiergeld 96½ G. Oestr. Banknoten 88 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½ B. Oberschlesische Lit. A. 208½ B. do. Lit. B. 177½ G. Krakau-Oberschlesische Obl. 92½ B. Niederschlesisch-Märkische 97 5/12 B. Cosel-Oderberger 166½ B. do. neue 132 5/12 B. Neiße-Brieger 81 5/12 B. Köln-Mindener 120 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46⅞ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 43½ G. Rheinische 78 B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 28. Decemb. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 207 B., — G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ B., — G. Löbau-Zittau 35½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 296 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 122 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., 119 G. Thüringer 108½ B., 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 161 B., — G. — Lit. B. 158 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 110½ B., 110½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 87½ B., 87 G.

Hamburg, 28. Decemb. Berlin-Hamburg 105⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 35½ G. Köln-Mindener 118 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43½ G. Altona-Kieler 106½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38⅞ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 84½ G. Metall. 5% 92 G. Disconto — %. — Auf höhere Rente und namentlich starken Ultimobedarf Börse fest und Course meist höher.

Amsterdam, 28. December. Integrale 62. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21½. — Span. 3% 41 1/16. Portug. 37 5/16. Russen 106½. Stieglitz —. Metall. 5% 76 11/16. Mexican. 22 1/16. London 11.55 G. Hamburg 35 1/16 G. Wien — G. Holl., Russ. und Oestr. Fonds gefragter, übrige fest.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. December. Weizen loco n. Qual. 85 — 93 Rt. Roggen loco n. Qual. 69 — 73 Rt. 82 ℔. ⅌ December 69½ a 70 Rt. bez. u. B. 82 ℔. ⅌ Frühjahr 72 Rt. bz. u. B. 71½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 68 — 76 Rt. Erbsen Futterwaare, 68 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 46 — 57 Rt. Rüb-Oel loco 12⅞ Rt. bz. u. B. 12¾ Rt. G. ⅌ December 12⅞ Rt. B. 12 7/12 Rt. Geld. ⅌ Januar-Februar 12⅞ Rt. B. 12 7/12 Rt. Geld. ⅌ Februar-März 12⅞ Rt. bz. u. Brief 12 7/12 Rt. Geld. ⅌ März-April 12⅞ Rt. B. 12¾ Rt. bz. u. G. ⅌ April-Mai 12⅞ Rt. B. 12¾ Rt. bz. u. G.

Lein-Oel 12⅞ Rt. bezahlt. Rapps 88 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 87 Rt. B. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 34 a 33½ Rt. bezahlt, mit Faß 33½ Rt. bez. ⅌ December 34½ a 34 a 34¼ Rt. bez. 34½ Rt. B. 34 Rt. G. ⅌ December-Januar 34 Rt. B. 33½ Rt. bez. u. G. ⅌ April-Mai 36½ a 36 Rt. bez. u. G. 36½ Rt. Bf.

Weizen preishaltend.
Roggen bei schwachem Umgang Preise unverändert.
Rüböl fest.
Spiritus anfangs matt, schließt fester.

Stettin, 28. December. Weizen unverändert, loco 88 ℔. weiß. Poln. 90½ Rt. bez., gelber 89½ ℔. 92 Rt. bez., 88 — 89 ℔. gelber ⅌ Frühjahr 96 Rt. B. Roggen fester, loco 84 ℔. 70 Rt. bez., ⅌ Januar 84 — 85 ℔. 70 Rt. bez. 82 ℔. ⅌ December 69½ Rt. bez., ⅌ Frühjahr 72 Rt. B. u. G. Gerste 74 — 75 ℔. ⅌ Frühjahr 53 Rt. G. Hafer 48 — 49 ℔. loco 32 Rt. bez. Erbsen ohne Handel. — Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 92, Roggen 68 a 72. Gerste 46 a 51, Hafer 30 a 33, Erbsen 68 a 72. Rüböl angenehm, loco 12½ Rt. B., ⅌ December 12½ Rt. B., 12 7/24 Rt. bez. u. G., ⅌ December — Januar —, ⅌ Januar —, ⅌ Januar — Februar 12½ Rt. bez. u. G., ⅌ Februar —, ⅌ Februar — März 12½ Rt. B. u. G., ⅌ März —, ⅌ Frühjahr —, ⅌ März — April —, ⅌ April —, ⅌ April — Mai 12 5/12 a ½ Rt. bez., B. u. G., ⅌ Mai —, ⅌ Juni — Juli —, ⅌ August —, ⅌ August — September —, ⅌ September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fester, am Landmarkt ohne Faß 10⅞ % bez., loco mit Faß 10⅞ % bez., ohne Faß 10⅞ a ½ % bez., ⅌ December 10⅞ % G., 10½ % bez. u. B., ⅌ December — Januar —, ⅌ Januar 10⅞ % G., ⅌ Januar — Februar —, ⅌ Februar — März —, ⅌ Frühjahr 10⅞ % bez., 10½ % G., ⅌ April — Mai —. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Geschäft. — Thymothee ohne Handel.

Magdeburg, 28. December. Kartoffel-Spiritus loco 46½ Rt. ⅌ 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 28. December. Weizen ruhig, Stralsund 170 bezahlt. Roggen Königsberg 120 ℔. Börsengewicht 111 bez. Oel matt, loco 25, ⅌ Mai 25, ⅌ October 23½. Kaffee unverändert, 3000 Sack umgesetzt. Zink 1500 Ctr. loco Januar u. Mai 15 1/16 a 15 1/12.

Amsterdam, 27. December. Weizen 128 — 130 ℔. Holst. 455 a 465 fl., 132 ℔. roth Königsb. 485 fl., 129 ℔. b. Poln. 490 fl., 129 ℔. b. Poln. 495 fl., 128 ℔. do. 480 fl., 124 ℔. do. 455 fl., 132 ℔. weißb. do. 515 fl. Roggen 116, 117, 118 — 120 ℔. n. Petersb., 326 a 330 a 334 a 342 fl., 119 ℔. j. do. 334 fl., 116 ℔. j. Arch. 325 fl., 118 ℔. n. do. 336 fl., 117 ℔. n. Riga 332 fl., 115 ℔. Burges 320 fl., 120 ℔. j. Petersburger 343 fl., 116 ℔. jähr. Arch. 325 fl. Gerste ohne Geschäft. Hafer ohne Handel. Raps in diesem Monat ½ L. höher, Herbst preishaltend, 9 Faß im December 71½ L., April — L., Mai — L., September 68 L., October — L., November 68½ L. Leinsamen ohne Handel. Rüböl etwas williger, auf 6 Wochen 41⅞ fl., effect. 40 fl., loco 41 fl., ⅌ Mai 40½ fl., ⅌ September 38½ fl., ⅌ October 38½ a ⅜ fl., ⅌ November 38½ fl., ⅌ December 38½ a 39 fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ fl., ⅌ December — fl., ⅌ März — fl., ⅌ April 30 fl., ⅌ Mai — fl., ⅌ Frühjahr — fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl. Rappkuchen 85 a 88 fl. Leinkuchen 12 a 14 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringer.

November-Einnahme 85000 Rt.
Bis Ende November 1035500 Rt.
vor. J. 908560 Rt.
d. J. mehr 126940 Rt.

Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel).

General-Versammlung am 31. Januar in Langenberg, um über den sofortigen Uebergang der Verwaltung an den Staat definitiv zu beschließen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Decbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	— 7 Gr.
Am 29. Decbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	— 6½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 3 Linien	— 3½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.